





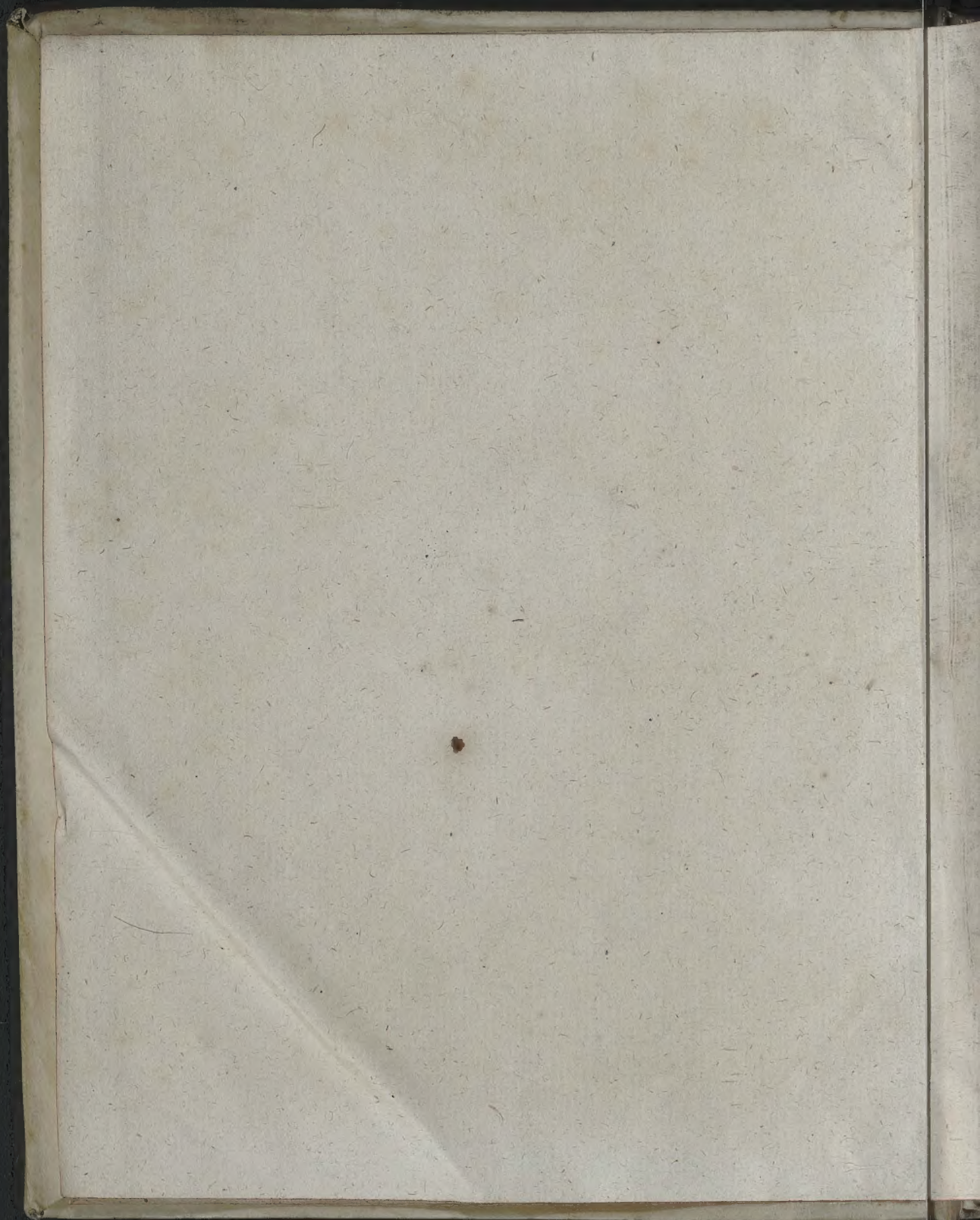


I  
Mag. St. Dr.











Sten.  
auch  
pa-  
sch-  
bun-  
lich  
Dier



Handwritten text in a cursive script, likely a signature or a dedication, located below the portrait. The text is mostly illegible due to fading.





Der jetzt Regierende König von Dännemarc,  
*Friedericus. II.*

geb. den 11. Octob. 1671.



444  
Sonderbare

# NATIONEN- Gespräche,

Oder

## CURIEUSE DISCOURSE

Über die

Fekigen Coniuncturen und wichtigsten Begebenheiten;  
worinnen unter andern verschiedene sonderbare Nachrichten, von  
Ihro Kön. Hoheit des regierenden Herzogs von Holstein-Gottorp  
leztlin verstorbenen Durchlauchtigsten Frau Gemahlin  
enthalten,

---

### Swölffte ENTREVUE,

---

Zwischen

Einem Dänen,

Und

Einem Holsteiner  
aus Kiel,

Da ein jedweder, nach dem Genie seiner Nation, gegen den andern  
redet, disputiret, discurret und urtheilet.

Nebsteiner, da und dorten, wohl angebrachten Critique, über die Sitten und  
Gebräuche derer Dänen und Holsteiner.

Ferner wird in dieser Entrevue der Kern von der Dänischen Historie mitgetheilet.

---

BERLIN, bey Ambrosius Haude, 1728.



NATIONEN

Geistliche

Caroline Darcus

Über die  
Geistlichen Compagnien und ihre  
Theorien unter andern vornehmlich  
des Herrn Darcus, des berühmten  
Lehrers in der Theologie an der  
Universität zu Gießen

Erstmalig

Geistliche  
Caroline Darcus

Da ein jeder, nach dem  
eigenen Verstande, die  
Theorien unter andern vornehmlich  
des Herrn Darcus, des berühmten  
Lehrers in der Theologie an der  
Universität zu Gießen

Verlag des Verlegers, 1788.



Bey dem Herrn Geheimten Rath Duram präsentirte sich:

No. 1. Neptunus auf einem Schiffe, in welches die Wellen schlugen, dessen Flagge den weissen und schwarzen Adler zum Zeichen hatte, in der Rechten das Ruder, und in der Linken seinen Dreyzack haltend, mit der Überschrift:

PROCELLAS SPERNIT ET VNDAS.

Unter dem Bilde war dieses Chronostichon zu lesen:

Ras', arger AeLe, tobt Ihr erboßte VVeLlen!  
EVCh fVrChT ICH lego nIChT, Ihr könnt feln ZieL  
Mir steLLen.

No. 2. Ein verschlossener Tempel, über dessen Thüre gestanden:

JANO SACRVM.

In der Luft flog die Fama, mit diesem Lateinischen Vers:

NVLLA DIES PACEM VOBIS NEC FOEDERA  
RVMPET.

No. 3. Ein Altar mit aufsteigender Flamme, und der Überschrift:

VOTIS LVCET.

Unter demselben:

Iest VVVnsChT VVas spreChen kan,  
HEXX nIm es gnäDlG an!

Bey dem Herrn Geheimen Finanz- Kriegs- und Domainen-Rath Gra-  
bow waren zwey Sinn-Bilder:

1) Zwey Chur-Hüte auf Polstern, aus deren einem ein Schwerdt, so Chur-Sachsen, aus dem andern aber ein Scepter, so Chur-Brandenburg führet, in die Höhe giengen, und in der Mitte vereinigt und verbunden; die Spitzen derselben aber, und zwar jede, mit einer Königs-Crone gezieret gewesen, mit der Überschrift:

BENE CONVENIUNT MAJESTAS ET AMOR.

Ovidius:

Non bene conveniunt nec in una sede morantur,  
Majestas & Amor.

Das



Daß aus Hüten Cronen wachsen,  
Zeiget Brandenburg und Sachsen,  
Schwerdt und Scepter hat zum Lohn,  
Von dem Höchsten eine Cron.

2) Die Gerechtigkeit und der Friede, welche sich umarmen. Die Gerechtigkeit hatte in der rechten Hand ein Schwerdt, und in der linken eine Waag-Schaale. Der Friede aber in der rechten einen Oliven-Zweig, und in der linken ein mit Überfluß gefülltes Horn. Die Überschrift war:

OPTIMA AMICITIA.

Bei dem Herrn Geheimten Rath Tieffenbach:

No. 1. Das Friedens-Bild, in der einen Hand haltend ein Cornu Copiae in der andern eine angestechte Fackel, womit sie Kriegs-Waffen verbrannte, welches der Friede, so sie bei dem Mantel faßete, zu verhindern trachtete. Über demselben ein blitzendes Ungewitter.

No. 2. Der Name

FRIDERICVS AVGVSTVS,

grün und roth mit einer Crone.

No. 3. Eben dasselbe.

No. 4. Die Göttin Pomona, auf einem von Löwen gezogenen Wagen sitzend. Sie reichte einen Rosen-Zweig, so den Monat Junius bedeutete, an einen Engel, der ihr einen Zweig mit Birsen dafür aufstellte, mit der Inscription:

OMNIA PRÆSENTI TANTO NVNC HOSPITE  
GAUDENT.

In dem Pallast Sr. Excellenz des dirigirenden Staats-Ministri, Herrn von Creutz, waren an der Fronte illuminirt dreyßig groffe Fenster, theils mit Gemälden, theils mit Lampen. Derer Illuminationen an Gemälden waren sieben, und im mittlern Stock befindlich das Haupt-Stück, so auf den Vorsprung des Balcons gefeket, 12. Fuß breit und 18. Fuß hoch war. Auf solchem sahe man abgebildet den Castor und Pollux auf Wolken sitzende, wie sie sich einander die Hände gaben. Über ihnen waren in einem, an dem obern Theil der Architectur hangenden goldenen Medaillon, die Bildnisse beyder Majestäten von Pohlen und Preussen zu sehen. Über dem Medaillon die Insignia von  
Chur-





**S** In Däne, und ein Holsteiner aus Kiel, welche bereits von vielen Jahren her in guter Bekanntschaft mit einander gestanden, trafen leztlin einander zu Hamburg an, giengen auf den Raths-Wein-Beller, und setzten sich nieder, ein Glas guten alten Rheine-Wein zu trincken. Sie bekamen hiernächst Lust von allerhand Dingen zu reden; und weil der Däne eben von BERLIN gekommen war, allwo er sich verschiedene Wochen arretirt, und die Lustbarkeiten mit angesehen, welche bey der hohen Anwesenheit Ihrer Majestät des Königs von Pohlen vorgefallen, sprach der Holsteiner zu ihm:

Ich habe bereits verschiedene schöne Nachrichten von dem vortrefflichen Empfang Ihrer Majestät des Königs von Pohlen zu Potsdam und Berlin, wie auch von Dero herrlichen Bewirthung, so lange Sich Dieselben an dem Königlichen Preussischen Hofe aufgehalten, und was vor Lustbarkeiten dabey vorgegangen, gelesen; wünschte aber gleichwohl, noch einige sinnreiche Inventiones von der grossen Illumination zu wissen. Woltet ihr nun geruhen, werthe-ster Freund! deren etliche zu erzählen, werde ich mit sehr grossem Plaisir zuhören.

### Der Däne.

Wohlan, liebster Freund! ich will euer Verlangen contentiren, und euch die Inventiones erzählen, welche mir unter andern absonderlich wol gefallen haben.

In der Kloster-Strasse, bey dem Herrn Geheimten Rath Schlüter, war auf jeder Seite eines illuminierten Portals, zwischen zweyen Römischen Säulen  
Eeeeee 2 eine



eine Niche. In der zur rechten Hand stunde der Friede, in jedweder Hand einen **Oel-Zweig** haltende, und zur linken Hand die Egyptische Göttin **Isis**, wodurch gemeiniglich die gütige ernährende Natur angezeigt und bedeutet wird. Diese hielte auf jedem Arm ein **Frucht-Horn**. Jene hatte zur Unterschrift:

**DABIT ALTERA PLVRES,**

Und diese:

**NON SVFFICIT VNVM.**

Über dem Frieden die Flora, zwischen zweyen **Cronen**, die von ihr mit Blumen bestreuet wurden, mit der Überschrift:

**SINE SPINIS.**

Und linker Hand über der Isis das Glück, zwischen zwey gecrönten Säulen angefesselt, worüber geschrieben:

**VT FIXA SEDE MORETVR.**

Über dem Gebälke in der Attique zur rechten Hand, auf einem Tisch, ein **Schwerdt** und **Scepter** mit **Palmen** und **Lorbern** bewunden, Kreuzweise über einander, mit der Überschrift:

**TVENTVR ET ORNANT.**

Und zur linken Hand ein **Orange-Baum**, mit reiffen Früchten, und voller Blüte, mit der Überschrift:

**REM ET SPEM.**

Über dem Fronton die Fama, in der rechten Hand **Sr. Königl. Majestät von Polen** gezogenen Namen mit einer **Crone** haltend. Im Fronton war die Inscriptio zu lesen:

**FRIDERICO AVGVSTO,**

**REGI POLONIAR. ET ELECT. SAXONIÆ. FORTI.**

**BENEFICO. FELICI. HOSPITI. GRATISSIMO**

**PACEM. SALVTEM. VBERTATEM.**

Durch das Portal sahe man in dem Hause, auf beyden Seiten, Wechselfe Weise gesetzte **Lorbeer-Bäume**, und **Pyramiden von Lampen**; in der Ferne **Sr. Königl. Majestät von Pohlen** gezogenen Namen und eine **Crone** darüber von Lampen zusammen gesetzt.

Bey



Chur-Sachsen und Chur-Brandenburg, mitten unter Lorbeer- und Palm-  
Zweigen, welche beyde Chur-Häuser erworben haben. Unter diesem Stücke  
lese man die Inscription:

ANIMO CONJUNCTI FRATERNO.

Zu beyden Seiten des Balcons, in denen nechst daran stossenden Fenstern  
sah man die Insignia derer beyden Cronen Pohlen und Preussen, so auf roth-  
sammeten Küssen lagen, und von denen Strahlen der auf sie scheinenden Sonne  
erleuchtet wurden. Die Pohlnische hatte zur Unterschrift:

SIT FAVSTVM!

Und die Königl. Preussische:

SIT FELIX!

In zweyen andern zur rechten und linken Seite waren die geschnittenen  
Namen Ihrer Majestäten derer beyden Könige, jedweder besonders in Crän-  
zen von Palmen und Lorbeern gestellt. Über dem Namen Sr. Königl. Ma-  
jestät von Pohlen war geschrieben:

INCLARESCAT ET VIGEAT MAGIS MAGISQVE!

Und über Sr. Königl. Majestät von Preussen Namen:

ACCRESCAT IN ÆVVM.

Lezlich waren in denen beyden äussersten Fenstern placirt, zwey aus al-  
terhand feindlichen Spoliis formirte Trophæen. Unter der zur rechten lese  
man:

GLORIA SAXONIÆ.

Und unter der zur linken:

DELICIÆ PRVSSIÆ.

Alle zehn Fenster des untern Stockwercks waren angefüllet mit hell-bren-  
nenden grossen Lampen, welche in jedwedem Fenster eine noch nie gesehene Art  
von Figuren nach Grottesco-Art vorstellten; und es sind im übrigen zur gänz-  
lichen Illumination dieses Pallastes bey nahe drey tausend Lampen gebraucht  
worden.

Nicht weit davon, auf der andern Seite der Strasse vor dem Königl. **Lager-  
Hause**, welches seit dem, durch eine Feuers-Brunst, ziemlich Schaden  
erlitten, war eine **Ehren-Pforte** von grünem Tager errichtet, auf deren

**Zwölffte Entrevue.**

§ f f f f

**vier**



vier Pfeilern vier Vasen oder Gefäße stunden. In der Mitte sahe man, in einer Einfassung Sr. Königl. Majestät von Pohlen hohen Namen; unten aber am Piedestal war zu lesen:

VIVANT AVGVSTI HOSPITES.

Zu beyden Seiten, in denen Nischen, stunden zwey gewapnete mit Spiesen versehene Statuen. Von dieser Ehren-Pforte gieng ein vier Fuß hohes Geländer, ebenmäßig von grünem Tanger, jede Seite 180. Fuß lang, auf welchem dreyßig Pyramiden Wechsels-weise mit Cronen und Pohlischen weißen Adlern gezieret, in gleicher Distanz gesetzt, sich befunden.

In der Königs-Strasse, an dem Palatio Sr. Excellenz, des wirklich dirigirenden Staats-Ministri von Ratsch, war in der Mitte der Facade ein großes Gemählde, zehn Fuß breit, und achtzehn Fuß hoch, worinnen ein antiquer Altar, auf welchem eine Welt-Kugel gelegen war, und von zweyen Sternen erster Größe beschienen wurde, mit der Überschrift:

REDEANT SATVRNIA REGNA.

In zweyen Seiten-Fenstern waren erstlich die zwey Sächsischen Schwerdter, und zweytens der Preussische Scepter, jedes in einem Kranz von Palmen und Lorbeern eingefasset, und von ihren Cronen becrönet, vorgestellt. Unter denen Schwerdtern stunde:

COERCENT ET TVENTVR.

Unter dem Preussischen Scepter stunde:

IVS STATVIT LEGESQVE VIRIS.

Bei dem Herrn Geheimten Rath Piper war die unterste und oberste Etage mit Lampen; die mittelfte aber mit folgenden Sinn-Bildern illuminiret:

1) Sahe man einen Arm aus denen Wolken, ein Cornu Copiae haltend, über zwey in denen Wolken stehende Cronen, und vier in einander geschlungene Hände, unter welchen der Litthauische Reuter, und die Sächsischen Schwerdter mit denen Preussischen und Märckischen Sceptern Kreuz-weise lagen, mit der Überschrift:

AVGVSTORVM CONCORDIA.

2) Die Sicherheit mit einem Kranze von Lorbeer-Zweigen auf dem Haupte, in der linken Hand einen Spieß, und in der rechten einen Schild, worinnen die Worte: BELLO



BELLO PARATVR.

3) Einen weissen und schwarzen fliegenden Adler. Unter denselben zwey Chur-Hüte auf rothen sammeten Küssen, und auf einem Altar liegend, mit der Inscription:

CONVNCTIO FIRMAT.

4) Der Friede mit einem Oel-Zweig in der rechten Hand, und mit einem Kranz von gleichen Zweigen auf dem Kopfe. Auf ihrem Schilde stunde:

OPTIMA RERVVM.

5) Der Litthauische geharnischte silberne Reuther auf dem Schilde, um das gedoppelte Kreuz der Sächsischen Kauten-Kranz, mit der Inscription:

STRENVE ET CAVTE.

Vor Sr. Excellenz des Herrn General-Lieutenants Baron von Löbens Hause sahe man ein grosses Gerüste, mit folgenden Vorstellungen:

No. 1. In dem Haupt-Theil präsentirten sich die beyden Könige in einem Römischen Habit, die sich einander die Hände gaben, mit der Beyschrift:

**Diß Band ist ewig.**

No. 2. Zwey alte gekrönte Adler, als ein schwarzer und ein weisser, die nach der Sonne flogen, denen zwey junge von gleichen Farben, doch ohne Kronen folgten, mit der Überschrift:

**Wir folgen auch.**

No. 3. Die beyden Adler nochmals, die in ihren Schnäbeln den Sächsischen Kauten-Kranz nach dem Himmel trugen, mit der Beyschrift:

**So steigt man recht.**

No. 4. Die beyden sich umarmende Chur-Fürstenthümer, in ihren Chur-Habiten, und zwar, um solche zu unterscheiden, so schwebete über Sachsen der Polnische, und über Brandenburg der Preussische Adler. Über denselben stunde 1473. als die Jahr-Zahl der berühmten Erb-Verbrüderung, mit der Überschrift:

**Alte Liebe rustert nicht.**

FFFFF. 2

No. 3.



No. 5. Sahе man einen jungen Herculeм, der in der rechten Hand eine Crone, in der linken aber seine Beule hielt, mit der Uberschrift:

### Wer wagts?

Бey dem Herrn Hof-Rath und Burgermeister Koch, war:

1) In dem Hause durch, biß nach dem Hof, eine mit Tanager und grünem Laubwerk von 16. Fuß hoch aufgerichtete Allée, und 70. Fuß lang, perspectivisch gemachet. In derselben waren etlich und 40. Wand-Leuchter mit Lichtern besetzt. In der Mitte hing eine Crone, welche einen Hirsch vorstellte, rund um mit Lichtern umgeben, welcher sich in einem Spiegel nochmals präsentirte. Am Ende dieser Allée war eine Pyramide mit Lampen zu sehen.

2) Vorne, am Eingang des Hauses, zwey weiß gemahlte, mit blauen Gewändern, umgebene, einen grünen Rauten-Cranz umhabende Statuen, welche die zwey Königl. Wappen in beyden Händen hielten.

3) Präsentirte sich auf dem Flur, so lange die Allée war, ein Garten mit natürlichen Blumen gezieret. Die Rabatten waren schwarz, und auf beyden Seiten mit mehr denn 300. Lampen eingefasset. Die Mitte der Allée war mit weißen Sande angefüllet. Die untersten Fenster waren mit Lampen, Pyramiden-weise illuminiret; die obersten aber in gerader Linie.

Vor Sr. Excellenz des Staats- und Kriegs-Ministers auch General-Lieutenants, Herrn von Grumbkows Pallast in der Königs-Straße, welcher im übrigen mit vielen Lampen illuminirt gewesen, war ein hohes, mit Tanager und Lampen gezieres Gerüste. Auf dessen Bilde war gemahlt: Hercules mit einer Löwen-Haut umgeben, und Mars in einem Harnisch gekleidet. Diese gaben einander die Hände. Zu denen Füßen des ersten lag seine Beule, und bey dem andern ein Schild mit einem Regiments-Stab. Unten stunden die Worte:

### QVID JVNCTI NON MOLIANTVR.

In dem Bogen über diesem Bilde sahe man zwey sich in die Höhe schwingende, und einen Sieges-Cranz in denen Schnäbeln haltende Adler, mit der Uberschrift:

### AD VTRVMQVE PARATI.

Die Einfassung um das ganze Bild waren gemahlte, aus altem und neuem Kriegs-Geräthe zusammen gesetzte Sieges-Zeichen.

Ich wolte noch eine ziemliche Menge lauter stumme Illuminationes erzählen.



zählen. Allein ich fürchte, liebster Freund! daß sie, ihrer sinnreichen Erfindung ungeachtet, allzulang, und allzuverdrüsslich fallen möchten, weil es ein vor allem gewiß, daß Illuminationes weit angenehmer zu sehen sind, als eine Erzählung davon anzuhören ist. Indessen kan ich doch noch einige nicht mit Stillschweigen übergehen.

Ben des Juden Moses Salomons Wittwe, sahe man die Göttin derer Blumen, Flora, unter der Gestalt eines angenehmen Frauenzimmers, mit einer Crone von schönen Blumen, überall mit Blumen umgeben, welche gleichsam einen freundlichen Blick auf die zwey darneben stehende verbundene Adler that. Denn es befande sich dabey der weisse Pohlische Adler geördnet, mit einem Schwerdt in der Klau zur rechten Hand, und der schwarze Preussische Adler mit einer Crone, den Scepter haltende zur linken Hand, wie sie beyde die Schnäbel zusammen fügen, und sich gleichsam küssen. Über der Flora war diese Schrift:

**Wie lieblich ist's, wann die Nachbarn sich lieb haben?**

Unter denen beyden Adlern diese:

**Unter ihrem starcken Schutze  
Steht der Länder Wohl im Flor.**

Unter der Flora:

**Ob ich Flora gleich der Zeiten  
Angenehme Crone bin,  
Übertrifft mich doch bey weiten  
Preussens grosse Königin.**

Über denen beyden Adlern:

**Schwerdt und Scepter zu regieren,  
Ist ein himmlisch Eigenthum,  
Und die Helden, die sie führen,  
Crönt ein wahrer Götter Ruhm.**

Ein anderer Jude in der Spandauer-Straße, nicht weit von der Königs-Straße, welcher durch einige Zufälle unglücklich worden, und Schulden wegen



wegen Arrest, oder doch Execution gehabt, hat nicht unterlassen ebenfalls eine gemahlte Illumination zu machen. Denn man sahe in dem einzigen Fenster seiner Stube oben die **Tafeln Moiss**, und unter denselben zwey **Crönen**, welche mit einem Bande zusammen geknüpffet waren, auf dem man diese Worte las:

**Gott halt im Stand  
Diß hohe Band!**

Besser unten war der Jude selber gemahlet, auf einem Lehn-Stuhl sitzende, den Kopff auf den Arm steuernde, auch sonst mit einer Zimmers vollen Mine. Auf der einen Seite dieses Bildnisses, oben bey der Schulter stunde:

**Obgleich Execution,  
Auf der andern Seite  
Dennoch Illumination.**

Noch weiter unten stunde geschrieben: **Hiob am 19ten.** Unter denen Füßen des Juden las man:

**Oben mein Freuden, (nemlich im Himmel)  
Unten mein Leiden.**

Etliche schöne Inventiones von Illuminationen habe ich noch gesehen, welche vor vornehme Häuser bestellt, von denen Maltern aber, aus Mangel der Zeit, nicht fertig gemacht worden. Die eine war dieser Art:

Es solte sich Fama in der Luft präsentiren eine, lange herab ragende Rolle Papier in denen Händen führende. Auf jedweder Seite dieser Rolle Papier solte eine, mit Laubwerck umwundene Säule stehen, oben auf solcher ein roth-sammetes, mit guldenen Tressen und Francken gezieres Kissen, und dann auf dem Kissen eine **Crone** und ein **Scepter** nebst andern Königlichen Zierrathen liegen. Unten solten die vier Haupt-Theile der Welt, nemlich **Asia**, als eine **Türkische Sultanin**, **Europa** als eine **edle Römerin**, **Africa** als eine **Mohrin** mit Perlen geschmücket, **America** aber als eine **wilde halb-schwarze Frauens-Person**, mit guldenen Arm-Bändern, und Perlen um den Hals, auch lange Federn von allerhand Farben auf dem Kopff habende, abgebildet stehen. Diese vier Figuren solten **Palm- und Oel-Zweige** in der einen Hand führen; mit der andern aber hinauf, gegen die, auf denen beyden Säulen liegende,



liegende, Königliche Zierathen zeigen. Auf der Rolle wäre zu lesen gewesen:

**Grosser Nationen Zierde,  
Man verehrt euch mit Begierde.**

Über diesen Worten hätte sollen ein **Sternen-Cranz** stehen, auch über der Fama sich der Himmel voller Sterne zeigen.

Die andere Invention war: also beschaffen:

Es hätte unten die **Historie**, in der Gestalt eines **Frauenzimmers**, an einer grossen, auf einem **Circel-Gestelle** stehenden **Welt-Kugel**, auf welcher oben ein **Compass**, sitzen, und ein **offenes Buch** auf der **Welt-Kugel** vor sich liegen haben sollen. Neben ihr sitzt die **Hoffnung**, sich auf ihren **Anker** steuernde. Oben in der Luft, auf einer **Wolcke** sitzt die **Zeit** in der Gestalt eines sehr alten **Greissen**, sich mit dem einen Arm auf ihre **Sense** steuernde. Mit dem **Zeige-Finger** der andern Hand weist sie herab gegen die **Historia**, und aus ihrem Munde gehen die **Worte** herab:

**Schreibe, und bemercke die Ursache  
gegenwärtiger Freude.**

Die **Historia** wendet das Gesicht in die Höhe, zu hören, was die **Zeit** befiehlt, hält auch mit der rechten Hand ihre **Schreib-Feder** etwas empor. Unten auf der Erde sitzen zwei **Genii**, wie **nackende Kinder** gestaltet, welche ebenfalls **offene Bücher** vor sich haben, in die sie etwas schreiben.

Noch eine Invention war diese:

Es hätte sich sollen die **Stadt Berlin** nach ihrem gangen und schönsten **Prospect**, präsentiren, und über ihr zwei grosse **hell-scheinende Sonnen**, deren **Stralen** in einander schlagen, und sich mit einander vereinigen. Unten wäre zu lesen gewesen:

**Es jauchhet jetzt Berlin, und steht in Freuden-  
Flammen,  
Weil der Glanz zwey grosser Sonnen strahlet  
so vergnügt zusammen.**

Saget nunmehr, liebster Freund! wie euch die **Illuminationes** gefallen, die ich euch erzehlet habe?

Der



### Der Holsteiner.

Ich finde sie insgesamt sehr reich, vortreflich, herrlich und schön. Schade mir, daß die drey letzten Illuminationes nicht wirklich mit zum Vorschein gekommen. Aber höret, werthester Freund! Wann ich meines Orts, bey hohen fröhlichen Begebenheiten, eine Illumination machen sollte, wisset ihr wohl, worinnen sie bestehen würde?

### Der Däne.

Ich kan nicht wissen, liebster Freund! was ihr etwa vor sonderbare Einfälle haben möchtet; bin aber doch curieux es zu hören.

### Der Holsteiner.

Bacchus sollte auf einem Theatro, auf einem mit Wein-Reben und Trauben geziereten Wein-Saß sitzen, ganz nackend, ausser nur, daß seine Schaam mit Wein-Blättern bedeckt, er auch einen Gürtel von Wein-Blättern um den Leib, auf dem Kopff aber einen Kranz von Wein-Reben und Trauben haben müste. Auf der einen Seite des Bacchi sollte ein Leyer-Mann, und auf der andern ein Sack-Pfeiffer stehen, auf ihren Instrumenten spielende. Unten vor dem Theatro sollten zwey Satyren, einen Harlequin mitten innen habende, alle dreye aber tanzende Posituren machende, zu sehen seyn. Oben in der Luft müste sich eine Fama präsentiren, und aus deren Posaune die Worte herab gehen: **Freude und Vergnügen bleibe immerdar!** Bacchus müste eine lachende und lustige Mine machen, etwas in die Höhe sehen, mit der rechten Hand einen Becher gegen den Mund halten, mit der linken hinauf in die Luft schlagen, und diese Worte aus seinem Munde gehen:

**Auf dieses trinc ich auch,  
Den größten Becher besten Weins,  
In meinen dicken Bauch.**

Was meynet ihr, werthester Freund! Sollte ich nicht mit einer solchen Illumination bestehen können?

### Der Däne.

Warum nicht? Es müssen bey Illuminationen nicht lauter ferieuse Objecta in die Augen fallen, sondern auch lustige, wann alles recht angenehm seyn sollte?  
Noch



Noch einer Sache muß ich Erwähnung thun, wovon ich in einigen Beschreibungen von denen Berlinischen Lustbarkeiten nichts angemerket finde. Es hat nemlich der sogenannte **Molken-Markt** in Berlin, bey Gelegenheit des hohen Einspruchs des Königs von Pohlen, eine neue Auszierung bekommen; allermassen des Königs von Preussen Majestät, die Statue Dero höchstsel. Herrn Vaters, sehr kostbar und schön von Erz gegossen, allda aufsetzen lassen. Sie stehet auf einem Postament, das mit verschiedenen Figuren ausgezieret, auch umher mit kleinen Säulen besetzt ist, wodurch verhindert wird, daß sich weder Kutschen noch Pferde dem Postament nahen und es beschädigen können. Noch vor einem Viertel Jahr hat da, wo sich jezo diese Statue befindet, ein altes Corps du Garde oder **Wach-Haus** gestanden, an welchem Rauff- und Handwercks-Buden gebauet gewesen. Jezo aber ist dieses alte Gebäude gänzlich weggerissen, dergestalt, daß die Statue ganz frey stehet, und der Molken-Markt noch einmal ein so gutes Ansehen hat, wie zuvor.

Man hat mir erzehlet, ob wäre Sr. Königl. Majestät von Preussen proponiret worden, daß sie an dem Tage, wie die grosse Revue von zehn Regimentern Infanterie, und vier Regimentern Cavallerie, gehalten worden, alle diese Regimenter bey der neu-gesetzten Statue vorbeymarschiren, auch durch die Officiers mit denen Esponsions, ingleichen mit denen Fahnen salviren lassen möchten, eben so, als wann die Person des höchstseligsten Königs lebendig da stünde; und auf diese Weise die Statue, zum Gedächtniß des verstorbenen gloriwürdigen Herrn gleichsam einzumeyhen. Nun weiß ich zwar nicht, ob diese Proposition ganz gewiß gethan worden? hernach aber auch nicht, im Fall man sie gethan hat, warum es nicht geschehen ist? Jedoch glaube ich, daß es anders nichts als die Ermangelung der Zeit verhindert hat, weil die Regimenter, an dem Tage der grossen Revue, ohne diß allemal keine geringen Fatiguen haben.

### Der Holsteiner.

Es kan auch wohl aus andern erheblichen Ursachen unterlassen worden seyn. Denn wer weiß was sich manche Menschen vor Gedanken machen würden, wann sie die Statue eines verstorbenen Herrn also begrüßet und verehret sehen sollten. Römisch-Catholische dörfften vielleicht auch daher einen Beweis ziehen wollen, ihren Bilder-Dienst zu rechtfertigen.

### Der Däne.

Das klingt einfältig und lächerlich. Ich meines Orts sage und behaupte allerdings, daß man einer Statue, oder dem Bildniß eines verstorbenen Fürsten **Zwölffte Entrevue.**



oder Königs, wann sie gesehet oder aufgerichtet wird, dergleichen Respekt gar wohl erweisen kan, ohne daß man sich deswegen ein Gewissen machen darff. Es geschiehet ja nur ein vor allemal, den Namen und das Gedächtniß eines verstorbenen Herrn dadurch desto glorreicher und herrlicher zu machen. Die Statue Friderici Wilhelmi des Großen, welcher, zu Pferde sitzende, auf der sogenannten Langen-Brücke zu Berlin errichtet ist, und vor eines derer vortrefflichsten Stücke seiner Art in der Welt passiren kan, hat man auf diese Weise eingeweyhet. Jedoch, liebster Freund! wir wollen uns weiter darum nicht bekümmern; worgegen ihr mir obligiren werdet, dafern ihr mir erzehlen wollet, was an dem Hofe eures Herrn des Herzogs sonderbares vorgefallen ist, seit dem er sich in seinen Landen befindet.

### Der Holsteiner.

Freude und Leid haben an dem Hofe Sr. Königl. Hoheit des Herzogs meines Herrn, von vierdthalb Jahren her, einen ganz sonderbaren Wechsel gehabt. Ihro Königl. Hoheit waren dermassen glücklich, daß Sie die Gewogenheit des Russischen Kayfers Petri Magni vollkommen gewonnen; aber der Tod entriß ihm diesen seinen mächtigen Freund zu einer Zeit, da der Herzog alle Ursache hatte, große Vortheile von ihm zu hoffen. Indessen wurde doch das Verlager zwischen Anna der ältesten Prinzessin dieses Russischen Kayfers, und Ihro Königl. Hoheit vollzogen, ist auch kein Zweifel, daß die Russische Kayserin Catharina, der besagten Prinzessin Großmächtigste Frau Mutter es nicht eben so gut, wie der verstorbene Russische Kayser, ja vielleicht noch weit zärtlicher, mit dem Herzog solte gemeynet haben. Aber auch diese große Freundin und vortreffliche Schwieger-Mutter ward Ihro Königl. Hoheit dem Herzog, zur größten Unzeit, durch den Tod geraubet.

### Der Däne.

Der Tod ist und bleibet demnach ein sehr unverschämter Gast, daß er gemeinlich zu so ungelegenen und unbequemen Stunden einspricht, die Menschen dahin raffet, wann sie noch viele Dinge in der Welt auszumachen haben, oder auch erst noch gerne ihren Freunden helfen wolten.

### Der Holsteiner.

Nachdem die Russische Kayserin Catharina todt war, befanden Ihro Königliche Hoheit der Herzog nicht vor rathsam, noch es Ihrem Interesse gemäß, sonderlich lange mehr in Petersburg zu verbleiben; ungeachtet er in dem;



dem, von der Kayserin gemachten und hinterlassenen Testament, zu einem Mit-Regenten und Vormünder während der Minderjährigkeit des jetzigen jungen Russischen Monarchen ernannt und verordnet gewesen. Also wurden alle Anstalten zu der Abreise Ihrer Königlichen Hoheit, und Der Durchlauchtigsten Gemahlin vorgekehret; worzu der Russische Hof die benötigten Fregatten und andere Transport-Schiffe hergegeben, weil Ihre Königliche Hoheit resolvirten, zu Wasser von Petersburg nach Dero Landen zu gehen. Die Russische Kayserliche Prinzessin Elisabeth eine Schwester der Frau Herzogin Hoheit wäre ebenfalls gerne mit heraus gereiset; man befand aber am Russischen Hofe vor gut, daß sie da bleiben sollte.

### Der Däne.

Kraft des mütterlichen Testamentes soll diese Prinzessin, (gleichwie auch der Herzogin von Holstein vermachtet worden,) große Summen Geldes bekommen haben, dergestalt, daß sie vor einen oder den andern Prinzen eine sehr reiche und gute Parthey gewesen wäre, daferne sie mit nach Deutschland hätte gehen dürfen. Nunmehr aber stehet es dahin, ob man sich in Rußland resolviret, eine so reiche Parthey aus dem Reiche zu lassen.

### Der Holsteiner.

Wie alles zur Herzoglichen Abreise fertig war, erhuben sich Ihre Königl. Hoheit nebst Dero Durchlauchtigsten Gemahlin, und dem ganzen Hof, am 5ten Augusti 1727. des Morgens zu Wasser nach Petershof, von dem Russischen Kayser und der Kayserlichen Familie Abschied zu nehmen. Als dann giengen Ihre beyderseits Hoheiten nach Cronslot, allwo sie der Vice-Admiral Senawin mit fünf Fregatten erwartete, um sie nach Biel zu bringen; und man gieng unter Seegel, sobald sich der Wind favorable erwies.

### Der Däne.

Wie traurig wird es da in dem Herzen beyder Schwestern ausgesehen haben, die sich einander so zärtlich geliebet, und nunmehr von einander scheiden müssen. Wie werden da nicht die Thränen geflossen seyn? Jedoch ist zu glauben, daß die Prinzessin Elisabeth noch weit heftiger werde geweinet haben, als die Durchlauchtigste Frau Herzogin, welche, durch ein liebreiches Zureden Ihres Durchlauchtigsten Gemahls, eher als jene hat können getröstet werden.



## Der Holsteiner.

Den 24sten Augusti Anno 1727. welches ein Sonntag, und zu gleicher Zeit der Tag Bartholomæi gewesen, des Nachmittags um drey Uhr, hatten wir die grosse Freude, die kleine Flotte, auf welcher sich unser gnädigster Herr befand, auf der Kieler-Rheede ankommen zu sehen; und Ihro Königliche Hoheit wurden sowohl von dem Schlosse Friderichs-Ort, als von denen anwesenden Schiffen, durch Loßbrennung derer Canonen, begrüßet und empfangen. Des Abends gegen sechs Uhr stieg der Herzog, nebst einigen Herren von seiner Suite, in eine Chaloupe, und begab sich an das Land. Als Sie nun den Herzoglichen Pallast sehr genau besichtigt hatten, kehrten Sie wieder zurück auf das Schiff, wo Dieselben die Herzogin Dero Durchlauchtigste Gemahlin gelassen hatten.

Sie verblieben Montags am Bord, und es wurden mittlerweile alle Anstalten zu dem öffentlichen Einzug Ihrer Königlichen Hoheit und Dero Durchlauchtigsten Gemahlin vorgekehret; worzu man sich in der Stadt Kiel zwar schon von verschiedenen Wochen her präpariret hatte. Solcher Einzug nun wurde Dienstags den 26sten Augusti, des Nachmittags zwischen 5. und 6. Uhr, mit vieler Pracht und Magnificenz gehalten. Der Zug gieng durch die Allée, welche der Philosophen-Gang genennet wird, wie auch durch die Holsteiner-Strasse und die Schloß-Gasse, welche beyde sehr prächtig ausgezieret gewesen. Alle Kriegs- und andere Schiffe, die sich auf dem Strom befanden, waren illuminiret, und gaben eine General-Salve aus ihren Canonen, als Ihro Königliche Hoheiten an das Land stiegen. Die Brücken waren mit blauen Tuch überzogen, und alle Orter, wodurch sie passirten mit Tapeten garniret. Die Hautbois und andere musicalische Instrumente lieffen sich bey dem vornehmsten Stadt-Thor hören, und auf dem Triumph-Bogen, den man bey dem Rath-Hause aufgerichtet hatte. Der gesamte Adel des Landes, welcher sich nach Kiel begeben hatte, beyderseits Königliche Hoheiten zu complimentiren, erschienen in sehr prächtigen Habitens. Des Abends war auf dem Schloß offene Tafel, an welche mehr als zwey hundert Personen invicirt gewesen. In der ganzen Stadt waren vortrefliche Illuminationes, und die Canonen auf den Wällen wurden zu unterschiedenen malen gelöst. Den 27sten war auf dem Schloß ebenfalls offene Tafel, und die Lustbarkeiten währeten biß den 29sten Augusti.

Der



## Der Däne.

Das Vergnügen getreuer Unterthanen muß allerdings groß seyn, wann sie ihren Herrn, nach einer langen Abwesenheit, wieder zu sehen, und mitten unter ihnen zu residiren bekommen. Dargegen wird ein Herr ebenfalls keine geringe Süßigkeit in seiner Seele empfinden, wann er nach einer vieljährigen Entfernung wieder in seinem Eigenthum ist, und, nach einer mühsamen und gefährlichen Reise zur See, endlich in einem sichern Haafen anlandet, der ihn als seinen Herrn grüßet, aufnimmet und empfänget.

## Der Holsteiner

Ehe die Russischen Kriegs-Schiffe wieder zurücke nach Petersburg kehrten, haben die Officiers auf denenselben von **Ihro Königlichen Hoheit dem Herzog** meinem Herrn zehen tausend, von der **Herzogin** seiner Durchlauchtigsten Gemahlin aber sechs tausend Rubel geschenckt bekommen, mit welcher genereusen Verehrung sie höchst vergnügt gewesen.

## Der Däne.

Das ist in der That auch eine stattliche Verehrung, und die Russischen Officiers haben mit jenen Vergleuten sagen können: Das ist uns Vergleuten gar seltsam.

## Der Holsteiner.

Bald hernach haben sich **Ihro Königliche Hoheit** eine Garde du Corps von Grenadiers formiret, welche aus lauter schönen jungen Leuten von guten Familien bestehen. Hiernächst ist die Schwangerschaft **Ihrer Hoheit der Herzogin** mit grossen Solennitäten publiciret, und den 7. Septembr. 1727. deswegen Gott in allen Kirchen gedancket worden. Da auch der Russischen Prinzessin **Elisabeth Geburts-Tag** eingefallen, nahmen der Herzog und die Herzogin deshalb die Complimenten an, von dem ganzen Adel beyderley Geschlechts, wie auch von allen andern Personen von Distinction, welche sich zu Kiel befanden. Anbey wurden die Canonen den ganzen Tag über, bis in die späte Nacht, zum Öfftern auf dem Wall gelöst.

Den 9ten Septembr. des Abends um 6. Uhr langte der Herzog von Holstein-Eutin, Adolph Friderich, und sein jüngster Bruder zu Kiel an. Weil nun dieses zwey Prinzen von **Ihro Königl. Hoheit** Vaters Bruder, folglich aber sehr angenehme Bettern sind, als war ihnen unser Herzog mit einer



Zahlreichen Saite entgegen gegangen, und führte sie, unter Loßbrennung derer Canonen auf denen Wällen, in das Schloß, alwo man Zimmer vor Dieselben zu rechte gemacht hatte, sie darinnen zu logiren. Des Abends war offene Tafel. Den 10. Septembr als am Fest des Rußischen Heiligen, welcher Alexander Nefsky heisset, wurde solches Fest bey Hofe mit grosser Magnificenz celebrirt, und die Herzogin gab dem ältesten von denen beyden besagten Prinzen, sowohl das Blaue Band vom Orden des Heil. Andreas, als auch das Rothe Band, vom Orden des Heil. Alexanders Nefsky. Ihro Königl. Hoheit der Herzog machten zu gleicher Zeit einige Promotiones, und hernach speiseten beyderseits Hoheiten mit denen zweyen Prinzen öffentlich, bey dem Concert einer sehr angenehmen Music, wie auch unter Loßbrennung derer Canonen auf denen Wällen. Dieses Fest endigte sich mit noch vielen andern Freuden-Bezeugungen.

Den 16. Septembr. 1727. sahe man bey Hofe abermal keine geringe Freude. Denn es ist bekannt, daß der älteste Bruder, derer mehr-besagten Holsteinischen Prinzen von Eutin, Bischoff zu Lübeck gewesen; aber im vergangenen Jahre zu Petersburg gestorben ist, wohin er gereiset, die Rußische Prinzessin Elisabeth, wie man sagte, zu heyrathen. Nun war man mittlerweile zu Lübeck zu einer neuen Bischoffs-Wahl geschritten, und der Herzog Adolph Friderich einmüthiglich erwöhlet worden. Mit dieser Zeitung langte des Abends um 6. Uhr ein Courier zu Kiel an, und seine gebrachte gute Bothschaft ward dem Volk sogleich durch eine General-Salve aus denen Canonen auf unsern Wällen bekannt gemacht. Den andern Tag reisete der neue Bischoff von Kiel ab, um zu gehen und Possession von seinem Bisthum zu nehmen.

### Der Däne.

Dieser Prinz und neue Bischoff zu Lübeck ist den 14ten May 1710. geboren, und gehet jeko folglich in das 19de Jahr. Er ist ein Herr von sehr raren Qualitäten und Tugenden, und läßet absonderlich einen sehr hohen Verstand hervor leuchten. Indessen weiß ich nicht, wie er von Ihro Hoheit der Herzogin den Rußischen Andreas-Orden hat bekommen können? es seye dann, daß sie dessfalls Commission von dem Rußischen Kayser gehabt habe.

### Der Holsteiner.

Waren Freude, Lustbarkeiten und Vergnügen, bishero zu Kiel, an dem Hofe Ihrer Königl. Hoheit des Herzogs von Holstein-Gottorp groß gewesen;



gewesen; so vermehrten sie sich nicht wenig, ja die Freude wurde recht unbeschreiblich, als Ihre Hoheit die Herzogin am 21sten Februarii dieses 1728sten Jahres zu Mittag von Ihrer Leibes-Bürde glücklichst entbunden, und zu einer frohen Mutter eines schönen wohlgestalteten Prinzen worden. Dessen Geburt wurde sogleich der ganzen Stadt, durch Trompeten- und Paucken-Schall, wie auch durch Läutung derer Glocken kund gemacht, auch der Prinz den 28sten Februarii, in der Schloß-Capelle mit grossen Solennitäten und einer ungemeinen Magnificenz getauftet. Gleichwie nun der Römische und der Russische Kayser seine Puthen; die Puthin aber die Königin von Schweden Ulrica, und die Russische Prinzessin Elisabeth gewesen: also ist der Prinz Carolus Petrus Ulricus genennet worden. Die höchsten Personen derer beyden Kayser haben bey dem Tauff-Actu, der Bischoff von Lübeck, und sein Bruder Prinz Fridericus Augustus representiret; die Gräfinnen von Bassewitz und von Boude, aber die Königin von Schweden und die Russische Prinzessin Elisabeth. Die Herren und Dames, in Summa alle Personen von Distinction beyderley Geschlechts, welche sich zu Kiel befanden, wohnten der Tauff-Ceremonie bey. Hernach erhuben sie sich processionaliter nach der Kirche des Heil. Nicolai, allwo man, bey dem Concert einer sehr angenehmen Music, unterm Klang aller Glocken in der ganzen Stadt, wie auch unterm Schall derer Trompeten und Paucken sungen. Als man wiederum aus der besagten Kirche gieng, begab sich die ganze Gesellschaft nach Hofe in das Zimmer Ihrer Hoheit der Herzogin, bey Deroselben die Gratulations-Complimenten abzulegen; worauf sie insgesamt an verschiedenen Tafeln tractiret, solche Tafeln auch mit denen köstlichen Speisen, welche aufzutreiben gewesen, besetzt worden. Es waren hiernächst alle Häuser in der ganzen Stadt illuminiret, und die Lustbarkeiten haben den 1sten und 2ten Martii amnoch continuiret; sich aber alsdann mit einem grossen Ball, den man bey Hofe gehalten, geendiget.

### Der Däne.

Dergleichen Geburthen sind in der That sehr fröhliche Begebenheiten. Denn alle Welt weiß, und ist überzeuget, daß sie denen hohen Eltern zum größten Vergnügen gereichen, wannenhero alle getreue Unterthanen recht aufrichtig Theil daran nehmen, und sich von ganzem Herzen mit darüber erfreuen.

### Der Holsteiner.

Aber o Tod! o Tod! du grausamer Menschen-Fresser! Du bist ein rechter



ter Stöhrer und Zernichter der menschlichen Freude. **Ihro Hoheit die Durchlauchtigste Herzogin** überleben Dero sechs Wochen glücklich, und jedermann lebet der Hoffnung, sie werde dergleichen Frohlocken noch vielfach verursachen, mithin lange Jahre die Freude derer Unterthanen Ihrer Königl. Hoheit meines gnädigsten **Herzogs** seyn, als wie sie dessen einziges Vergnügen gewesen. Allein da wird diese vortreffliche **Kaiserliche Prinzessin**, welche vor aller Welt wegen ihrer ungemeinen Tugenden, wegen ihrer grossen Gelindigkeit und Leutseligkeit, geliebet, admiriret und æstimiret worden, von einem hitzigen Fieber befallen, welches gleich Anfangs solche Anzeigen von sich gegeben, daß man ihres kostbaren Lebens wegen alles zu besorgen Ursache gehabt; wie sie dann auch durch diese Krankheit, den 15 den May des Nachmittags, zwischen 3. und 4. Uhr, in dem siebzehenden Jahre ihres Alters, von der Welt genommen worden.

Der Schmerz, welchen **Ihro Königliche Hoheit der Herzog** ob diesem unschätzbaren Verlust empfunden, kan ganz füglich mit dem Schmerzen einer Person verglichen werden, der man ihr eigenes Herze aus dem Leibe reisset, ja deren Seele sich von dem Leibe trennet. Eben darum haben sich auch **Ihro Königl. Hoheit** etliche Wochen, ganz traurig und betrübt, in der größten Einsamkeit gehalten, ohne jemanden Audienz zu geben, oder vor sich zu lassen, ausser diejenigen Minister, Bedienten und Domestiquen, welche nothwendig bey seiner hohen Person seyn müssen. Der junge, von der verstorbenen höchstsel. **Herzogin** geborne Prinz, ist ebenfalls sehr unpäßlich gewesen, dergestalt, daß man befürchten müssen, er möchte der Frau Mutter in die Ewigkeit nachfolgen. Jedoch es hat sich gebessert, und er lebet, so lange Gott ihn dem Herrn Vater, und seinen getreuen Unterthanen lassen will.

Der verblichene Leichnam der höchstseligsten **Herzogin** ist etliche Tage, auf einem kostbaren Parade-Bette, sehr prächtig gekleidet, dem Volck öffentlich gezeigt, hernach aber in der Russischen Capelle zu Kiel unterdessen beygesetzt worden, bis es ausgemachet seyn wird, ob er zu Kiel verbleiben, oder nach Petersburg transportiret werden solle, um allda in das Kaiserliche Begräbniß gelegt zu werden. **Ihro Königliche Hoheit** sind nach Rheinbeck gegangen, allda den Sommer zu passiren; obschon in der tieffsten Trauer, und in der größten Stille.

Den Grafen von Bassewitz haben **Ihro Königliche Hoheit**, erstlich nach Berlin, und alsdann nach Wien gesandt gehabt, von wannen er sich auf den Friedens-Congress nach Soissons begeben, um daselbst das hohe Interesse und die Angelegenheiten Ihrer Königlichen Hoheit nach aller Möglichkeit zu besorgen.



gen. GOTT gebe, daß seine Negociationes einen gewünschten Effect thun mögen?

### Der Däne.

Ich will es mir wünschen, und daß ein Mittel erfunden werden möge, wodurch mein Herr, des Königs von Dänne-marc Majestät, und euer Herr, des Herzogs Königl. Hoheit, aus einander gesetzt werden können. Alsdann wollen wir beyde, wann wir wieder allhier in Hamburg oder anderswo zusammen kommen, mit gedoppelten guten Muth ein Gläßgen guten alten Rheinschen Wein, oder auch Palu-Sect trincken. Deim bißhero hat das gute Vernehmen zwischen unseren Herren auf sehr schlechten Füßen gestanden.

### Der Holsteiner.

Wir wollen nicht zweiffeln, daß nicht der Himmel ein Mittel zeigen werde, wodurch wiederum eine vollkommene gute Intelligence könne hergestellt werden. Ein gutes Vertrauen desfalls schöpffe ich aus der letztern Nachricht, daß nemlich der Herzogliche Hof-Marschall von Platen, welcher von meinem Herrn, bey der letztern Anwesenheit Sr. Königlichen Majestät von Dänne-marc in dem Holsteinischen, an höchst-befagte Sr. Majestät geschicket gewesen, bey Deroselben, ob Sie gleich resolvirt gehabt, währendder Ihrer Reise keine fremden Ministers zu admittiren, nicht nur Audienz erhalten, sondern auch mit einer besondern gratieusen Mine empfangen worden.

### Der Däne.

Wann nur nicht etwa abermals Dinge auf das Tapet kommen, welche capable sind, die Herstellung des guten Vernehmens, und der vollkommenen Freundschaft, mehr zu entfernen, als näher herbey zu bringen. Solches könnte unter andern geschehen, daferne wahr wäre, was neulich in verschiedenen Gazetten gestanden, da man nemlich gelesen:

Nieder-Rheinstrom, den 18. Julii 1728. Aus dem Haag wird gemeldet, daß der Envoyé des Herzogen von Holstein-Gottorp, Graf von Glohr, denen General-Staaten ein Memorial präsentiret habe, durch welches er denenselben ein Vorhaben seines Principalen eröffnet, nemlich durch dessen eigene Staaten und Lande einen Communications-Canal zwischen dem Nordischen Meer und der Ost-See, auf eigene Kosten oin-nen einer Zeit von sechs Monaten machen zu lassen, durch welcher die Holländischen und Engländischen Schiffe eine freye Passage haben sol-ten,

Zwölffte Entrevü.

h h h h h

ten. ohne genöthiget zu seyn, durch den Sund zu passiren; welchem An-  
erbiethen aber diese Condition beygefüget seye, daß Engeland und die Re-  
public ihm die Restitution des Herzogthums Schleswig zuwege brin-  
gen, und künfftig in dem Besiz desselben handhaben solten. Indessen  
wüßte man noch nicht, ob diese Proposition von Ihro hochmögenden ge-  
nehm gehalten worden?

### Der Holsteiner.

Lasset uns nochmal wünschen und hoffen, werthester Freund! daß der  
Himmel alles zum Frieden, und zu einem guten Vernehmen wenden werde.  
Hiernächst bitte ich mir zu erzehlen, was sich in diesem 1728sten Jahre bereits  
vor fröhliche Begebenheiten an dem Königlichen Dänischen Hofe zugetragen?  
oder was sich sonst vor merckwürdige, die Cron Dännemarcß angehende Din-  
ge, ereignet haben?

### Der Däne.

Die abermalige glückselige Geburt eines Königlichen Prinzen ist noch  
zur Zeit die fröhlichste Begebenheit dieses 1728sten Jahres, an dem Königlichen  
Dänischen Hofe, wovon erst achtehalb Monate verlauffen sind. Dieser Prinz  
erblickte den 16. Februarii des Morgens um acht Uhr das Licht der Welt, wo-  
durch der gesamte Hof die gesamte Stadt, und alle getreue Unterthanen Sr.  
Majestät des Königs in die größte Freude gesetzt worden. Gleich des Vor-  
mittags war eine grosse Menge Einheimische und Fremde von Distinction auf  
dem Schlosse, um ihre allerunterthänigste Gratulation abzustatten. Mittags  
wurde an zweyen Tafeln, jede von dreyßig Personen, en public oder öffentlich  
gespeiset; wobey die Trompeten und Pauken nebst der Cammer-Music sich hö-  
ren ließen. Indessen deutete man allen vornehmen Herren, ingleichen dem Ma-  
gistrat und der Clerisey an, sich um fünf Uhr des Abends bey dem Tauff-Actu  
einzufinden. Während, da solcher Actus vor sich gieng, wurden alle Glocken  
in der Stadt geläutet, und alle Häuser am Canal, gegen dem Schlosse über wa-  
ren mit schönen Emblematibus illuminiret. Der Königliche Beicht. Vater  
verrichtete die Tauffe. Ihro Königl. Hoheit die Prinzessin Charlotte  
pflanzten den Prinzen von Ihro hochgräfl. Gnaden der Groß. Lang-  
wein, und hielten ihn zur Tauffe. Ihro Königl. Hoheit der Cron Prinz  
vertraten des Prinz Carls Stelle, und Ihro hoch. Gräfl. Gnaden die Grä-  
fin Lunewilgen hielten die Haube. Der Prinz ward bey der Heil. Tauffe  
Carola genennet. Am dritten Tage, nemlich den 18. Februarii ist in allen Kir-  
chen



chen wegen solcher glücklichen Entbindung der Königin das Te Deum Laudamus gesungen, und die Canonen nochmals rund um die Festung herum abgefeuert worden. Bey einer so fröhlichen Disposition Ihrer Majestät des Königs sind Sie von Ihro Hoheit Dero Prinzessin Tochter, Charlotte Amalia, nebst Ihro Königlichen Hoheit den Cron-Prinzen und Dero Gemahlin, samt einigen andern vornehmen Personen zu Gaste gebeten, und in Dero eigenen Zimmern tractiret worden. Die Tafel bestunde aus neun Personen, und man hat Ihro Majestät den König lange nicht so vergnügt als damals gesehen; wie sie dann länger als drey Stunden an der Tafel verblieben sind.

### Der Holsteiner.

Wie alt ist die Königliche Dänische Prinzessin, welche ihren Herrn Vater tractiret hat?

### Der Däne.

Sie ist denn 6ten Octobr. Ann. 1706. geboren, und gehet folglich in das 22ste Jahr, ist auch, sowohl in Betrachtung ihrer Schönheit, als wegen ihres wunderbaren Verstandes und hohen Königlichen Tugenden, allerdings unter die vortrefflichsten Prinzessinnen ihrer Zeit zu rechnen. Es mögen auch wohl ein oder ander Höfe die Augen auf sie geworffen haben, und trachten, sie durch eine Mariage mit ihrem vornehmsten Prinzen an sich zu bringen. Welcher Hof nun diese Prinzessin erhalten wird, bekommet an ihr ganz gewiß ein hellglänzendes Gestirn, und eine neue ungemeine Zierde.

Am ersten Heiligen Ofter-Tag dieses 1728sten Jahres hielten Ihro Majestät die Königin von Dännemarck, bey vollkommenen höchsten Wohlseyn, Dero Kirch-Gang, zur größten Freude aller getreuen Unterthanen, wannenhero selbigen Tag bey Hofe alles in Galla erschienen, um ihre allerunterthänigste Gratulation abzustatten. Die sämtlichen Königlichen Herrschafften speiseten Mittags en public, oder öffentlich, und an der Königl. Tafel befanden sich über dreyszig invitirte Ministres und Dames, ohne eine grosse Marshalls-Tafel. Die ganze Königliche Cammer-Music, ingleichen Paucken und Trompeten, mußten dabey ihre Aufwartung machen.

Gegen das Ende des Aprilis, haben Ihro Königliche Hoheit der Cron-Prinz von Dännemarck, nebst seiner Durchlauchtigsten Gemahlin eine Reise nach dem Carlsbad angetreten, woselbst sie auch am Heil. Pfingst-Abend glücklich arriviret, und etliche Tage hernach zur Gebrauchung der dasigen Wasser-

fer-Cur geschritten sind. Sobald der Königl. Dänische Ministre zu Wien, dem Kayser die Ankunfft des Dänischen Cron-Pringen in dem Carlsbad notificiret hat, ist von diesem Monarchen ein Canmer-Herr abgefertiget worden, dem Cron-Pringen und seiner Gemahlin Glück zur Cur zu wünschen, Ihnen auch alle mögliche Divertissemens zu procuriren. Weil nun zu gleicher Zeit der Fürst von Ost-Friesland, und noch viele andere vornehme Standes-Personen da gewesen; also ist leichtlich zu erachten, daß die sämtlichen hohen Herrschaften gar viel Vergnügen, Ergötlichkeiten und Passetems werden gehabt haben. Bis zu Ausgang des Junii sind der Cron-Prinz von Dänemark und seine Gemahlin in dem Carlsbad verblieben; worauf Sie sich nach Bayreuth erhoben, des dasigen, jetzt-regierenden, Herrn Marggrafens Hoch-Fürstl. Durchlauchtigkeit, der Cron-Prinzessin Herrn Bruder, zu besuchen. Conder Zweifel ist der Fürst von Ost-Friesland auch mit eingesprochen, und des Herrn Marggrafens Hoch-Fürstl. Durchl. werden es an einer guten Bewirthung nicht haben ermangeln lassen. So viel man vernimmt, werden Ihro Königl. Hoheiten, der Cron-Prinz von Dänemark, und Dero Gemahlin, auch mit zu Aurich bey dem Fürsten von Ost-Friesland einsprechen, ehe sie völlig nach Copenhagen retourneren.

### Der Holsteiner.

Wie mag dann wohl die Carlsbader-Cur eigentlich gebrauchet werden?

### Der Däne.

Ich bin zweymal in dem Carlsbad gewesen, und kan euch, liebster Freund! sehr gute Nachricht davon ertheilen!

Die Cur muß zwar nach dem Zustand dererjenigen; welche sie gebrauchen wollen, eingerichtet werden; doch aber gehet es gemeiniglich also damit her:

Wann ich in dem Carlsbad angelanget bin, raste ich einen oder zwey Tage, und gehe mittlerweile mit einem Medico zu Rathe, der mir sagt, wie ich die Cur gebrauchen solle. Vor dreyen Jahren waren drey Medici an dem Orte selber wohnhaft und angeessen. Es befanden sich aber auch Medici aus Leipzig, Halle und Dresden und aus andern Orten mehr da, welche insgesamt die Freyheit haben zu practiciren, damit die Bade-Gäste einen nach ihrem Gefallen, zu dem sie das größte Vertrauen tragen, aussuchen und erwählen können.

Den



Den Anfang der Cur machet man mit einer Purgantz, welche der Medicus aus der Apothecke zu Carlsbad verschreibet, und meinem Zustand gemäß ist. Den andern Tag hernach trincke ich fünf bis sieben kleine Töpfgen, welche denen Chacolade - Schaaalen gleich sind, und einen Henckel haben, voll Wasser, so heiß, wie es natürlich aus dem Brudel kommet. Der Medicus, dessen ich mich bediene, findet sich Vormittags ein, erkundiget sich, was das Wasser vor einen Effect gethan habe? ordonniret auch, wie viel ich den andern Tag trinken solle; da dann gemeiniglich alle Tage drey Töpfgen hinzu kommen, womit ich, wann die Cur ihre richtige Wirkung thut, und ich mich wohl dabey befinde, steige bis auf fünf und zwanzig Töpfgen. Sieben Tage trincke ich; alsdann aber setze ich das Trinken aus, und bade zwey bis drey Tage. Dieses zusammen heisset man eine Cur; und so muß ich sie drey mal gebrauchen, dergestalt, daß die ganze dreyfache Cur zusammen in 27. oder 30. Tagen abiolviret wird. Den Beschluß mache ich mit einer Purgantz aus der Apothecke, welche mir der Medicus, wie beym Anfang der Cur, verschreibet.

So muß es eigentlich seyn, wann es richtig mit dem Menschen sthet, und die Cur ihre rechte ordentliche Wirkung thut. Erfordern es aber die Umstände, muß auch die Cur darnach eingerichtet, andere Medicin nebst dem Wasser gebrauchet, auch wohl das Wasser-Trinken zuweilen ausgesetzet werden.

Das Wasser lasse ich mir entweder durch meine eigene, oder an dem Ort dazzu angenommene Leute, aus dem heißen Brudel, in besondern, in dem Carlsbad selber dazzu verfertigten, irdenen Gefäßen zutragen. Der Brudel springet siedend heiß aus der Erde hervor, dergestalt, daß man auch Schweine und Hühner dabey brühen kan, ohne Feuer nöthig zu haben, und ich muß dessen Wasser so heiß trincken, als ich immer kan.

Das Wasser thut bey richtigen Leuten eine dreyfache Wirkung, und operiret: 1) per Alvum, oder durch Stuhl-Gänge; 2) per Sudorem, oder durch den Schweiß; 3) per Urinam, oder durch den Urin. Um fünf Uhr des Morgens, wann die Stadt-Pfeiffer von dem sogenannten, auf einem Felsen, mitten in dem Ort gelegenen, Schloßgen blasen, mache ich mit dem Trinken den Anfang, und bin um 9. oder zehen Uhr fertig; da ich mittlerweile wohl zehen, eilff bis zwölff Stuhl-Gänge gehabt habe. Den Schweiß desto mehr zu befördern, lasse ich allemal des Morgens in dem Ofen meines Zimmers einheizen, wann es auch schon warm Sommer-Wetter ist. Hiernächst gehe ich immer in dem Zimmer auf und nieder, bis mich die Müdigkeit nöthiget, dann und wann, ein wenig nieder zu sitzen, und auszuruhen. Des Mittags schmecket,

wann es fein so ordentlich gehet, das Essen ungemeyn, und man pfleget zwey biß drey mal so starck, als sonst gewöhnlich, zu essen. Die Speisen aber müssen ganz gelinde gesalzen seyn; wobey man sich vor Eßig hüten muß. Brandtewein, Thée und Caffée ist ebenfalls verboten, so lange man die Cur gebraucht; auffer, daß ich, an denen Bade-Tagen, etliche Tassen Thée gebrauchen mag.

Die Bäder sind in vielen Häusern, die unten in der Ebene liegen, und das Wasser ist in den Röhren aus dem Brudel dahin geleitet. Wann ich baden will, sage ich es der Wirthin im Hause, welche mir das Bad zu rechte machen läßt, damit ich mich gleich hinein setzen kan, wann ich komme. Denn das, in das Bad gelauffene, heiße Wasser muß allemal seine Zeit haben, etwas auszukühlen. Allzu heiß muß man nicht baden, wann man sich keine gefährliche Krankheit zuziehen will. Sitze ich aber eine Stunde oder zwey in dem Bade, und mercke, daß es mir zu kalt wird, kan ich von dem erkalteten Wasser etwas ab- und frisches ganz heißes wieder zulassen. Sobald ich aus dem Bade komme, muß ich mich zu Bette legen, und mich zudecken, damit ich aufs neue zu einem Schweiß gelange, der je stärker, je besser er ist. An denen Bade-Tagen kan ich auch des Tages über ein wenig schlaffen; aber an Trinck-Tagen keinesweges, weil diejenigen, so es gethan oder probiret haben, gemeiniglich mit einem hitzigen Fieber befallen worden. Des Nachmittags gehet man eine Stunde oder zwey, oder auch wohl drey Stunden, spazieren, und wer wacker auf denen Felsen und Bergen herum steigen kan, wird befinden, daß es seiner Gesundheit nicht schädlich ist. Die hohen Herrschafften beyderley Geschlechts versammeln sich gemeiniglich in einem, auf der sogenannten Wiesen, erbaueten Hause. In solchem sind etliche grosse Saale, wo man sich in Partheyen zertheilen und spielen kan. Es werden auch bißweilen Balls und grosse Festins in diesem Hause ausgerichtet. Billard-Tafeln sind ebenfalls darinnen; und man kan im übrigen Confituren, Weine, Limonade, Thée und Caffée, auch gebrandte Wasser, vor sein Geld haben. Denn es reiset nicht jederman der Cur wegen nach dem Carlsbad, sondern viele thun es nur, sich zu divertiren, oder ihr Heyl bey dem Spiel zu versuchen. Weil nun ehemals grosse Handel und Streitigkeiten über dem Spiel entstanden sind, haben des Kayfers Majestät das Degentragen verboten, dergestalt, daß sich kein Mensch, nur regierende Fürsten ausgenommen, unterstehen darff, in dem Carlsbad einen Degen an der Seite zu führen; wie dann auch öfters regierende Herren selber, aus Complaisance gegen die andern, sich ihrer Degen entschlagen, und ohne solchen herum gehen. In diesem Hause, wo sich die Hohen Herrschafften versammeln, lieget auch die grosse



grosse mit verschiedenen Alléen gezierte Promenade, dergestalt, daß man von dem Hause aus alle Menschen, welche allda auf- und nieder spazieren, sehen kan.

Unten, harte an dem Carlsbad, lieget noch ein ander Bad, das Mühlen-Bad genannt. Es bestehet aber nur aus einem einzigen Hause, und ist sonder Zweifel eine Alder von dem heissen Brudel; jedoch viel gelinder wie dieser. Schwache Personen nun, vor welche das Baden in dem Wasser des heissen Brudels nicht dienlich ist, bedienen sich des Mühlen-Bades.

### Der Holsteiner.

Wo ist dann dieses Carlsbad eigentlich gelegen?

### Der Däne.

Es lieget, wann ich den Weg über Wiesenthal nehme, welches der letzte Thur-Sächsishe Gränz-Ort, drey Meilen von dieser Gränze, in dem Königreich Böhmen, in dem sogenannten Elbogner-Creyse, zwey Meilen von dem weltbekannten Joachims-Thal, und eine Meile von Schlackenwerda, welche letztere Böhmishe Herrschafft, nebst noch verschiedenen andern Herrschafften in diesem Königreich, dem Marggrafen von Baaden-Baaden, oder vielmehr seiner annoch lebenden Mutter zugehöret, die sie von ihrem Vater, dem lest-verstorbenen Herzog von Sachsen-Lauenburg, geerbet hat. Carlsbad lieget in einem, mit lauter Felsen umgebenen Thal; viele Häuser des Städtgens aber sind auch auf denen Felsen selber erbauet. Nicht weit vom Carlsbad fließet ein kleiner Fluß, die Elger genannt, und man siehet im übrigen, bey dem Städtgen herum, nichts als Berge, Felsen und Wald. In dem Städtgen sind jeho viele feine logeable Häuser, welche absonderlich von vierzig Jahren her erbauet worden. Auch floriren darinnen etliche Gewercke, vornemlich die Büchsen-oder Gewehr-Macher, die Messer-Schmiede und Nadler. Die Einwohner überhaupt aber sind sehr artig und wohl civilisirt, welches unstreitig daher kommet, weil sie, alle Jahr eine Zeitlang, Hohe Herrschafften, und viele andere vornehme Leute bey sich sehen, und in ihren Häusern logiren haben. Kommet eine fremde Kutsche an, wird sie von denen Stadt-Pfeiffen, von dem schon-erwehnten sogenannten Schläßgen angeblasen, und durch eine Music bewillkommet. Davor thut man Ansuchung um ein Trinck-Geld. Beym Abschied melden sich die Stadt-Pfeiffer nochmals wegen einer Verehrung, und begleitet mich alsdann, jedoch oben auf dem Schläßgen stehende, wiederum mit einer Music zum Städtgen hinaus. Diese Music

Musik bestehet gemeiniglich aus Posaunen und Zincken. Kommen aber grosse Herren von der ersten Classe, wie da sind Könige, Chur-Fürsten, Cron-Prinzen, vornehme Fürsten &c. lassen sich auch Trompeten und Pauken von dem Schloßgen hören.

Beym Abschied melden sich auch diejenigen, welche des Vormittags beständig bey dem heissen Brudel sind, und Wasser zum Trinken schöpfen, wegen einer Verehrung; und die Armen-Büchse wird einem gleichfalls präsentiret. Währenden Aufenthalt in dem Carlsbad wird man nicht selten von Mönchen aus denen Bettel-Orden besucht, die man nicht gerne gehen läßt, ohne sie zu beschenken, insonderheit die nicht, welche von dem sogenannten Orden der Heil. Dreyfaltigkeit sind, und Geld sammeln, womit gefangene Christen, so als Slaven in der Gewalt derer Ungläubigen sind, ranzioniret und losgekauft werden sollen.

Bei der ersten Entdeckung des heissen Wassers hieselbst, muß die Gegend ein recht fürchterliches Ansehen gehabt haben. Alle Nachrichten, welche man von dieser Entdeckung aufgezeichnet findet, besagen einhelliglich, es seye Kayser Carolus IV. selber derjenige, so das heisse Wasser entdeckt habe. Er war zu gleicher Zeit König in Böhmen, und pflegte manchnal in dem Elbogner-Crerse zu jagen. Auf einer solchen Jagd hörte er einstmals, Anno 1370. seinen Hund ganz erbärmlich schreyen. Der Kayser suchete so lange in dem wilden Gebüsch, biß er den Hund fand, der bey einer heissen Quelle stunde, in welcher er seinen Fuß ganz verbrühete hatte. Der Kayser urtheilte, daß es ein gesundes Wasser seyn müsse, wusch derothalben sein Schien-Bein damit, welches er neulich verwundet hatte. Weil nun die Cur wohl anschlag, und die Kayserlichen Medici, nachdem sie es untersucht hatten, das Wasser in der That sehr gesund befanden, so ward es nachgehends Kayser Carlsbad genannt, wie es auch noch jeko heißet; ob man gleich um der Kürze willen, insgemein nur Carlsbad zu sagen pfleget.

### Der Holsteiner.

Ich bin euch, werthester Freund! vor diese Nachricht sehr verbunden. Meine Curiosité hat zwar verursacht, daß die Materie, über welche wir discurret haben, ein wenig auf die Seite gesetzt worden. Allein es ist eine Abweichung, worzu uns unser Discurs selber geführt hat, weil darinnen des Carlsbades gedacht, wovon ich längst gerne einen guten Bericht einzuziehen getrachtet; und wir haben uns im übrigen auch niemals vorgesezt gehabt, immerfort von Staats-



Staats- und andern Begebenheiten derer Höfe zu reden, ohne andere Dinge mit einfließen und Platz finden zu lassen. Denn diese Freyheit ist bisweilen der Zucker und die Süßigkeit bey Conversationen, Gesprächen und Unterredungen. Nunmehr aber, werthefter Freund! bitte ich euch, mir zu sagen, in was vor Engagemens des Königs von Dännemarc Majestät sich mit Frankreich und England eingelassen hat.

### Der Däne.

Ihro Majestät, mein König und Herr, haben vor rathsam erachtet, zu der Hannoverischen Allianz zu treten, und der, deshalb geschlossene, Tractat enthält nach seiner Substanz folgendes in sich:

Daß gleichwie Ihro Groß-Britannische und Allerchristlichste Majestäten allezeit geflissen wären Ihre Engagemens zu erfüllen, auch auf die Sicherheit und Ruhe Ihrer Freunde und Alliirten ein wachsames Auge zu haben, und Dieselben Ursache hätten, zu glauben, daß die Moscowiter und ihre Adharenten sich disponirten zu kommen, die Lande des Königs von Dännemarc zu attaquiren, absonderlich aber demselben das Herzogthum Schleswig wegzunehmen, wodurch die Ruhe in dem Norden und Nieder-Sachsen troubliret, auch der Hannoverische Tractat verletzt werden würde, welchen zu maintainiren von Ihro Groß-Britannischen und Allerchristlichsten Majestäten Dero Interesse erfordert, und es zu thun Sie auch entschlossen sind, als Garants des Westphälischen Friedens; also hätten Ihro Groß-Britannische, Allerchristlichste und Dänische Majestäten, folgender Artikel wegen sich mit einander verglichen:

1) Der König von Dännemarc engagiret und verbindet sich, ein Corpo von vier und zwanzig tausend Mann bereit zu halten, dahin zu marschiren, wo es die Noth erfordern möchte, und zwar auf die erste gewisse Nachricht von der Bewegung derer Moscowiter, um das Herzogthum Schleswig zu attaquiren, oder die Ruhe in Nieder-Sachsen zu troubliren, und in solchen Provinzien, welche einem oder dem andern von denen hohen contrahirenden Theilen zugehören.

2) Ihro Dänische Majestät engagiren sich weiter, daß wann dieses Corpo von vier und zwanzig tausend Mann marschiren werde,

Zwölffte Entrevue.

Jiiiii

de,

de, noch ein anderes Corpo von sechs tausend Mann parat zu halten, das erstere im Fall der Noth zu verstärken.

3) Um nun Sr. Dänischen Majestät alle diese besagten Troupen unterhalten zu helfen, verspricht der Allerchristlichste König, und engagiret sich, Deroselben vier Jahr lang, alle Jahr ein Subsidium von drey hundert und funffzig tausend Reichs = Thalern, in Dänischer Münze, von einem Viertel Jahre zum andern, auch allemal ein Viertel Jahr voraus, zu bezahlen.

4) Im Fall das besagte Corpo von vier und zwanzig tausend Mann obligiret wäre, sich auf den Marsch zu begeben, engagiren sich Ihro Allerchristlichste Majestät, davon zwölf tausend Mann in Dero Sold zu übernehmen, jedoch dergestalt, daß gleichwie die Beschüzung von Dännemarc die Haupt = Ursache dieses Tractats ist; also Ihro Allerchristlichste Majestät solche zwölf tausend Mann, anders nicht als auf den Fuß von neun tausend Mann bezahlen, nach dem Sold, welchen Ihro Dänische Majestät Dero Troupen geben.

5) Die Bezahlung derer besagten zwölf tausend Mann, auf den besagten Fuß, solle von ihrer ersten Revuë anfangen, die sie als ein Corps d'Armée, das bereit ist, zu marschiren, halten werden.

6) Obgleich der Allerchristlichste König gewärtig seyn könnte, daß das vorgemeldte Subsidium von dem Tage an aufhören würde, da er die besagten zwölf tausend Mann in seinen Sold übernehmen wird; so lassen Ihro Allerchristlichste Majestät es sich dennoch gefallen, daß Ihro Dänische Majestät des besagten Subsidii zum wenigsten zwey ganzer Jahre genieße.

7) Der Allerchristlichste König wird einen Commissarium schicken, die Musterung oder Revuë über die besagten zwölf tausend Mann zu halten, und dieser Commissarius solle allen Kriegs = Confilis beywohnen.

8) Wann der Allerchristlichste König urtheilet, daß er derer besagten



besagten zwölf tausend Mann nicht mehr nöthig habe, wird er dem König von Dänemark zwey Monate vorhero Nachricht davon geben.

9) Ihre Groß-Britannische Majestät engagiren sich Ihrer Seits ein Corpo von zwölf tausend Mann parat zu halten, zu marschiren, um sich mit dem Corpo derer vier und zwanzig tausend Dänen zu conjungiren, auf die erste gewisse Nachricht von dem Mouvement derer Moscowiter, oder einiger andern Puissance, welche möchte kommen wollen, das Herzogthum Schleswig einzunehmen, oder die Ruhe in Nieder-Sachsen zu troubliren.

10) Auf die erstere Nachricht von der Bewegung der Moscowitischen Flotte engagiren sich Ihre Groß-Britannische Majestät ebenfalls eine gute und hinlängliche Escadre in das Meer zu setzen, um die Küsten derer Lande des Königs von Dänemark zu bedecken.

11) Über die vorbesagten Troupen engagiret sich der Allerchristlichste König dreyßig tausend Mann, und Ihre Groß-Britannische Majestät ein ander Corpo von zwölf tausend Mann bereit zu halten, zu marschiren, dahin, wo es nöthig seyn wird, zur Sicherheit ihrer Allirten, in dem Reiche und in dem Norden.

12) Gleichwie die hohen Allirten persuadirt sind, daß im Fall die Moscowiter kommen solten, durch die Lande des Königs von Preussen zu passiren, um zu gehen und Schleswig weg zu nehmen, Ihre Preussische Majestät ihnen den Durchzug verweigern werde, die Zaarin oder einige andere Puissance aber sie möchte erzwingen, oder den König von Preussen deshalb beunruhigen wollen; also werden die contrahirenden Könige ihre zusammen-gesetzte Armée zu seinem Succurs marschiren lassen.

13) Die Ratificationes des gegenwärtigen Tractats sollen binnen einer Zeit von sechs Wochen ausgewechselt werden.

## Besondere und geheime Artikel.

1) Im Fall die contrahirenden Könige vor gut befinden die conföderirte Armée zu zertheilen, alsdann solle das Corpo von zwölf tausend Mann derer Troupen des Königs von Dänneimarck, welche der Allerchristlichste König in seinen Sold übernimmt, Sr. Allerchristlichsten Majestät schwehren.

2) Der König von Dänneimarck engagiret sich, von einigen seiner Troupen nicht zu disponiren, wider das Interesse, und ohne Einwilligung Ihrer Groß-Britannischen und Allerchristlichsten Majestäten.

3) Wann Ihre Allerchristlichste Majestät vor gut befänden, die zwölf tausend Dänen, welche Sie in Dero Sold übernehmen werden entweder zu Dero besondern Dienst, oder zum Besten der Hannoverischen Allianz zu employren, so sollen Ihre Dänische Majestät keine Schwierigkeit machen, darein zu consentiren.

4) Man wird dem König und der Republic von Pohlen dar formirte Concert communiciren, um zu verhindern, daß die Moskowiter nicht in das Teutsche Reich eindringen, auch Sie ersuchen, Ihrer Seits geziemende Mesures zu nehmen, um ihnen die Passage über das Territorium der Republic zu versperren.

Hier habt ihr, liebster Freund! die Engagemens gehöret, in welche sich Ihre Majestät der König von Dänneimarck, mein Herr, mit denen Königen von Frankreich und Groß-Britannien eingelassen haben. Jedoch Gott gebe, daß es nur aus Vorsichtigkeit geschehen seye, und niemals zu einigen Thätlichkeiten komme!

### Der Holsteiner.

Wie kommet es dann, werthester Freund! daß in diesem Tractat der König von Groß-Britannien allemal vorne an stehet?

### Der Däne.

Das machet, daß der ganze Tractat, damals, wie er geschlossen worden, wegen



wegen Frankreich und Groß-Britannien, nur von dem Lord Glenorchy Groß-Britannischen Gesandten am Dänischen Hofe unterschrieben worden; und die Gesandten pflegen ihre Herren allemal vorne an zu setzen, wann sie mit denen andern im gleichen Range stehen.

### Der Holsteiner

Ist es aber genug, wann nur ein einziger Gesandter einen Tractat von solcher Wichtigkeit, im Namen zweyer Puissancen unterschreibet?

### Der Däne.

Warum nicht, wann er dazu bevollmächtigt ist? Das Haupt-Werck kommt dennoch auf die Ratification derer Höfe respective selber an.

### Der Holsteiner.

Wie stehen dann die Affairen zwischen Sr. Majestät eurem König, und dieser Stadt Hamburg, wo wir uns jeho befinden? Ich meines Orts liebe diese Stadt, und es ist mir allemal leid, wann ich höre, daß etwas passiret, welches der guten Stadt zum Nachtheil gereichet.

### Der Däne.

Was meine Person betrifft, so gönne ich der Stadt Hamburg ebenfalls alles Gutes, und werde mich erfreuen, wann der König, mein Herr, wiederum favorable Neigungen und Dispositiones vor diese Stadt haben wird. Noch zur Zeit aber siehet es schlecht aus, und an statt, daß das gesperrte Commercium zwischen denen Königlichen Dänischen Landen und der Stadt Hamburg hätte wieder eröffnet werden sollen, ist zu Ende des verwichenen Jahres ein neues Königliches Edict zum Vorschein gekommen, welches also lautet:

Wir Friederich der Vierdte, von Gottes Gnaden König von Dännemarc und Norwegen ic. fügen hiermit zu wissen: Welchergestalt Wir mit Mißvergnügen vernommen haben, daß ob Wir gleich, durch unsere Verordnung unterm Dato 10. Decembr. 1726. den Verbot des Commercii mit der Stadt Hamburg betreffende, zu gleicher Zeit, nicht nur denen Kaufleuten, sondern auch allen andern unsern getreuen Unterthanen in unsern Königreichern, Fürstenthümern und Landen eingeschärffet und befohlen haben,

aus der ersten Hand alle Waaren kommen zu lassen, deren sie nöthig haben könnten; sich indessen dennoch verschiedene Bauffleute finden, welche, dieses Verbots ungeachtet, in unsere Königreiche mancherley Kauffmanns-Waaren, absonderlich, Lein, Hanff, Hartz, Eisen, Gewürz und andere Dinge von Lübeck und andern Orten haben transportiren lassen.

Weil nun diese Dinge in solchen Städten weder gewachsen noch fabriciret sind, können sie anders nicht angesehen werden, als Waaren, welche aus der zweyten Hand herrühren; wie sie dann die dortigen Einwohner selber aus fremden Landen kommen lassen, und an Unsere Unterthanen mit einem ansehnlichen Profit verkaufen; welches Unserer besagten Verordnung entgegen ist, wodurch Wir nicht nur dieses Commercium, als etwas, das Unseren Unterthanen nachtheilig, verboten, sondern auch Unserer Commerciën-Cammer, und denen Städten, wo Bauff-Häuser sind, befohlen haben, desfalls die benöthigten Verfügungen zu treffen.

Ob nun wohl Unsere vorherigen, dieserwegen heraus gegebenen, Verordnungen genug seyn solten, und Wir diejenigen straffen könnten, welche darwider gehandelt haben; so wollen Wir dennoch aus einer Wirkung Unserer Königlichen Gnade, das Geschehene vergessen, dagegen aber Unsern Willen und Intention declariren, wie solches durch Gegenwärtiges geschieht, indem Wir allen Unseren getreuen Unterthanen, es mögen Bauffleute oder andere seyn, welche einige Waaren aus fremden Landen in diese Königreiche möchten transportiren wollen, befehlen, daß sie solche gerade aus der ersten Hand sollen kommen lassen, nemlich aus Orten, oder Meer-Hafen, wo diese Kauffmanns-Waaren wachsen oder fabriciret werden, unserer Ordonnanz vom 10ten Decembr. 1726. wie auch der jezigen zu Folge. Sie haben hiernächst, da, wo es nöthig seyn wird, Attestate in behöriger Form vorzuzeigen, nach dem letztern Formular, zum Beweis, daß diese Kauffmanns-Waaren nicht aus der zweyten Hand kommen, und noch weniger aus Hamburgischen Fabriken. Solte sich wider alles Vermuthen jemand finden, welcher directe oder indirecte hierwider handelte, sollen die Kauffmanns-Waaren nicht nur confisciret seyn, sondern auch dergleichen Personen noch darzu, nach Erforderung des Falls, bestraffet werden. Wir befehlen im übrigen allen Unseren Zoll-Bedienten ins besondere, diesen Unsern Willen nach aller Schräffe in das Werk richten zu lassen, bey Verlust ihrer



ihrer Bedienungen. Gegeben zu Coppenhagen, den 12ten Decembr. 1727.

Dieses nun, liebster Freund! ist eine sehr scharffe Verordnung, und es wird sich niemand so leichtlich unterstehen, dargegen zu handeln.

Als neulich **Ihro Majestät**, der **König**, in dem **Holsteinischen** gewesen, hat die hiesige Stadt **Hamburg** zwey Deputirte an **Ihro Majestät** abgeschicket, Deroselben ihren Respect zu bezeugen, und zu gleicher Zeit Verehrungen zu überbringen. Es haben aber solche Abgeordneten nicht vor des **Königs Majestät** gelangen mögen; und es sind auch ihre Geschenke nicht angenommen worden; jedoch haben sie Audienz bey dem **Königlichen Ober Hof-Marschall** gehabt. Gestern habe ich in gewissen Zeitungen diese Passage gelesen.

**Altona**, den 17. Julii 1728. Die Stadt **Hamburg** offeriret die resstierenden Portiones der unlängst allhier etablirten **Dänischen Ost-Indischen Compagnie** zu übernehmen, wann **Ihro Majestät** das **Commercium** zwischen **Dännemarc** und gedachter Stadt wiederum auf den vorigen freyen Fuß, zum Besten beyderseits Untertthanen, herstellen wolten.

### Der Holsteiner.

Ich meines Orts kan mich schwerlich resolviren zu glauben, daß die Stadt **Hamburg** sich in die neue, zu **Altona** angelegte **Ost-Indische Compagnie** solte mischen, oder dieses Werck befördern wollen.

### Der Däne.

Ich lasse dahin gestellet seyn, ob es wahr ist oder nicht? Denn mit solchen Personen habe ich seit dem nicht geredet, welche mir die sichere Wahrheit davon solten sagen können. Indessen, liebster Freund! ist dieses keinesweges ein neues Werck zu nennen. Es ist anders nichts, als eine **Octroy** und **Privilegium**, so **Ihro Königliche Majestät** der **Ost-Indischen**, von vielen Jahren her zu **Coppenhagen** etablirten, **Compagnie** verliehen. Kraft dieses **Privilegii** kan die **Ost-Indische Compagnie** ihren Handel biß **China** und andere Orte extendiren, wohin ihre Schiffe bißhero nicht gekommen. Die Güther und Waaren, welche die Schiffe zurucke bringen, solten in **Altona** ausgeladen und verkauft werden, auch alles ohne **Zoll** aus- und eingehen. Allen und jeden ist erlaubt, an dieser **Compagnie** Theil zu nehmen, und ist jede **Obligation** oder **Portion** vor tausend

fend Banco, wovon nicht mehr als 20. pro Cento bezahlet werden. Ubrigens solle diese Compagnie lediglich von ihr selbst dependiren, eben und auf derselben Art, in der vollkommensten Sicherheit, wie die Ost-Indischen Compagnien in Engeland und Holland, und derselben Banco wie der zu Hamburg gegründet seyn. Es solle auch nicht gefragt werden, wer den Einsatz thut, es seye Freund oder Feind, Krieg oder Friede; und im übrigen das Copenhagener und Altonaer Comptoir vereinigt seyn.

### Der Holsteiner.

Aber glaubet ihr in der That, werthester Freund! daß dieses Werck werde zu Stande gebracht werden?

### Der Däne.

Warum nicht? Wir in Dännemarcß hoffen es, und werden alles in der Welt thun und abwarten, um es zu Stande zu bringen.

### Der Holsteiner.

Indessen suchen die Holländer Himmel, Erde und Hölle dargegen zu erregen, um zu machen, daß das ganze Project strande und zerscheitere; wie dann auch ihre Nouvellisten und Zeitungs-Schreiber schon öfters sehr höhnisch davon geredet, und anzügliche Briefe wider die, so das Werck dirigiren, eingerückt haben.

### Der Däne.

Die Holländer schreyen allemal, und es fällt ihnen unerträglich, sobald jemand Mine machet, nebst ihnen nach Indien und China zu schiffen, von denen dasigen reichen Schätzen zu profitiren. Nun haben sie zwar wohl Ursache, sich über die zu Ostende in Flandern établierte Indianische Compagnie zu beschweren, weil es scheinet, als ob sie dem Westphälischen Frieden, ingleichen dem Barriere-Tractat, und andern Engagements mehr, gewisser massen entgegen. Kein König von Dännemarcß aber hat sich jemals engagiret, verbunden oder gesagt, daß er dergleichen Compagnien, wie die zu Altona, nicht anlegen, und die Schiffe seiner Unterthanen nicht in alle Welt, wohin es ihnen gefällig, gehen lassen wolle. Der Handel nach Ost-Indien ist, wie bereits gesagt, in Dännemarcß schon lange établiert, und die Holländer haben nicht eine einzige gute Raison sich zu beschweren, daß Ihro Majestät der König seiner alten Ost-Indischen Compagnie, sich weiter zu extendiren, und ihren Fonds zu vermehren,



mehren, erlaubet. Wollen die Holländer recht aufrichtig reden, können sie weiter nichts sagen, als dieses: Wir sind bishero diejenigen unter denen Ausländern, welche den größten Theil an denen Ost-Indischen und Chinesischen Schätzen gehabt, ja sie gleichsam eigenthümlich besessen haben, und wollen es fübrihin eben so gehalten wissen. Allein wo stehet dieses geschrieben? und wer hat denen Holländern ein solches Recht zugeeignet? oder wie mögen sie sich anmassen, einem souverainen König vorzuschreiben, was er in seinen Landen thun und lassen solle? Mir meines Orts fällt alles, was die Holländer wider die Altonaische Ost-Indische Compagnie reden, thun und schreiben, sehr ungeziemend in die Augen.

### Der Holsteiner.

Es scheinen aber auch die Engländer, in diesem Stücke, communem Causam mit denen Holländern zu machen, und sich der Ost-Indischen, zu Altona, etablirten, oder vielmehr annoch zu etabliren seyenden, Compagnie mit grossem Ernst, und aus allen Kräften zu widersetzen.

### Der Däne.

Die Engländer haben eben so wenig darwider zu sprechen, als wie die Holländer.

### Der Holsteiner.

Nicht weniger ist in denen Teutschen Landen des Königs von Groß-Britannien ein Befehl publiciret worden, welcher also lautet:

**Georg der Andere, von Gottes Gnaden**  
**König von Groß-Britannien &c.**

Es ist bekannt, was vor eine Ost-Indische Handlungs-Compagnie zu Altona anzulegen, und Aäien daraus zu machen projectiret worden. Weil es nun damit, nach allem Ansehen, auf nichts auslauffen wird, und diejenigen, welche ihr Geld in solche Aäien stecken, um solches kommen werden; so haben Wir nöthig gefunden, dargegen nicht allein diese Warnung publiciren zu lassen, sondern verbieten auch hierdurch ernstlich, daß niemand Unserer Unterthanen in Unseren Teutschen Landen, von mehr erwähnten Aäien das geringste an sich handeln, noch sonst auf einige Weise bey vorbedeuteter Ost-Indischen Compagnie, sich einlassen,

Zwölffte Entrevue.

RRRRR

und

und Geld dahinein thun, auf unverhoffenden widrigen Fall aber gewärtigen solle, daß diejenige Summa, welche er darzu angewandt, vierfältig zur Straffe, halb dem Denuncianten und halb dem Fisco, zu erlegen, von ihm eingetrieben, diejenigen aber, welche so viel nicht im Vermögen haben, mit Condempirung zu gemeiner Arbeit angesehen werden sollen. Damit auch dieses zu jedermans Notiz komme, solle es durch den Druck public gemacht, und gewöhnlicher Orten affigiret werden.

Bedenket nunmehr, werthester Freund! mit was vor Augen die Altonaische Ost-Indische Compagnie von denen meisten Puißänzen, Staaten und Fürsten in Europa mag angesehen werden?

### Der Däne.

Den angezogenen Befehl habe ich zwar wohl in denen Zeitungen eben so wohl als wie ihr, liebster Freund! gelesen; wolte aber dem ohngeachtet dennoch wohl noch zweiffeln, ob er wirklich in solchen Terminis verfaßt und publiciret worden ist.

### Der Holsteiner.

Aber wie, wann die Holländer, nach allen gethanen fruchtlosen und vergeblichen Vorstellungen, die Resolution fassen, auf die Schiffe, welche die Altonaische Ost-Indische Compagnie nach Ost-Indien und China sendet, zu eapern und sie wegnehmen zu lassen. Wie wird es daum den Profit eurer Compagnie aussehen?

### Der Däne.

In solchem Fall muß man Dänischer Seits Repressalien gebrauchen, und die Holländischen Schiffe wieder wegnehmen, allenthalben, wo man sie antrifft.

### Der Holsteiner.

Daraus könnte dann endlich ein offener blutiger Krieg erfolgen. Man möchte dannenhero also schließen, und sagen, daß zwar Ihro Majestät der König von Dänemark Zug und Macht genug haben eine Ost-Indische Handlungs-Compagnie in Altona zu stabiliren, und ihr solche Privilegia zu ertheilen, wie Ihro Majestät belieben und vor gut befinden, ohne daß solches wider einen Friedens Schluß, Pacta Conventiones oder andere Engagemens streite. Allein es ist die Frage, ob es mit der bisher



rigen Freundschaft einiger mächtigen Puissancen bestehen möge? und ob man nicht dem einem oder dem andern, nemlich entweder solcher Freundschaft, oder dem angefangenen Werck renunciren müsse? Die Zeiten aber sind meines Erachtens nicht allemal so beschaffen, daß man der alten Freundschaft einiger Puissancen entbehren könne.

### Der Däne.

Höret, liebster Freund! Wir wollen solches alles der weisen Einsicht und Vorsichtigkeit Ihrer Majestät des Königs meines Herrn überlassen. Ihre Majestät werden die Freundschaft, worinnen Sie mit gewissen Puissancen stehen, schon zu menagiren, auch im übrigen das, was Dieselben thun, zu Dero Ruhm auszuführen wissen. Saget mir doch, liebster Freund! wie euch die Dänische Nation sonst vorkommet? und ob ihr nicht bekennen müßet, daß sie unter die edelsten Europäischen Nationen zu rechnen seye?

### Der Holsteiner.

Allerdings. Denn die Dänen sind gemeiniglich schöne Leute, wohl gewachsen, und folglich von einem sehr guten Ansehen; hiernächst flug, scharfsehend, manierlich, tapffer, fleißig und unverdrossen. Allein eine gute Menge von euren Herren Lands-Leuten bilden sich nicht wenig darauf ein, und verachteten nicht nur andere Nationen gegen sich, sondern lassen auch eine gewisse Gramseligkeit fast wider alle Fremde en general blicken. Des Stolzes werden absonderlich die Coppenhagener beschuldiget, und man will ihr Stolz rühre daher, weil sie sich rühmen, Anno 1660. den 2ten Octobr. dem König Friderico III. die Souveraineté zu wege gebracht zu haben, wovor sie Anfangs die Freyheit erhalten, einen Degen zu tragen. Item, weil alle Bürger in Coppenhagen pretendiren, Edelleute, und von eben diesem Könige in den adelichen Stand erhoben zu seyn, nachdem sie ihre Tapfferkeit wider die sonst siegreichen Waffen, des Schwedischen Königs Caroli Gustavi erwiesen.

Viele Dänen sollen auch etwas von der Art und Natur derer Gasconier an sich haben, und bisweilen vortreflich prahlen können. Nicht selten hat man schon Dänen sagen hören, daß sie so viele Schüsseln mit Fisch anfüllen wolten, welche der allerreichste Monarch in Europa mit allen seinen Schätzen nicht bezahlen solte. So liest man auch von einem Dänischen Abgesandten an dem Hofe des Römischen Kayfers, daß er einstmals, in Gesellschaft anderer vornehmen Gesandten, von seines Königs Reichthum geredet, und versichert habe, daß wann gleich des allerreichsten Königs in Europa Vermögen

Vermögen aufs theuerste verkauft, und vor solch Geld, aufs allerwohlfeileste, lauter hölzerne Schüsseln gekauft wurden; sein König den noch so reich wäre, daß er alle diese Schüsseln mit dreyerley Arten von frischen Fischen, so unter seiner Jurisdiction gefangen würden, ausfüllen könnte.

Indessen weiß man gar wohl, daß zwar Dännemarck größten Theils ein fruchtbares, reiches und gesegnetes Land ist, das absonderlich an Vieh und Fischen einen grossen Überfluß hat. Allein es wohnen auch eine grosse Menge Menschen, absonderlich gegen dem Meer zu, so, als wann sie, nebst ihren Häusern, in dem Sande begraben lägen; und nicht wenig Dänen sind höchstvergünzt, wann sie nur brav Grütze zu essen haben, dahero man Anlaß genommen, im Sprichwort zu sagen: Wann der Däne verlieret seine Grütze, der Franzmann den Wein, der Schwabe die Suppe, und der Teutsche das Bier, so ist es geschehen um alle Vier. Wollet ihr nunmehr werthester Freund! geruhen, mir die Historie von Dännemarck, als eurem Vaterlande zu erzählen, werde ich mit Attention zuhören, auch euch gar sehr davor verbunden seyn.

### Der Däne.

Herklich gerne. Nach der gemeinsten Meynung hat des Nox jünster Sohn, Japhet Europam besetzt. Dieses Japhets jünster Sohn solle Gomerus I. geheissen, und Thogarmam erzeugt haben. Hernach findet man einen Gomerum II. aufgezeichnet, welcher vor des Thogarmas Sohn ausgegeben wird.

Im Jahre der Welt 1850. oder 193. Jahre nach der Sündfluth, und 2098. Jahre vor Christi Geburt ist dieser Gomerus II. zum ersten in die Gegend von Dännemarck gekommen, und das Land ist damals Cimbria genennet worden.

Als das Land Cimbria einiger massen angebauet gewesen, hat sich das Volk Richter oder Fürsten erwöhlet, welche vom Jahre der Welt 1960. an, zusammen ganzer 950. Jahre regieret haben biß 2910.

Zur Zeit dieser Richter ist, Anno 2220. der Name Guthia oder Juthia, oder Juthlandia aufgekommen, dem sechsten Richter zu Ehren, welcher Guthius geheissen.

Dieses Fürstenthum ist An. Mundi 2910. vor Christi Geburt 1038. Jahre, in ein Königreich verwandelt, und dem ersten König Dan zu Ehren, Dania oder



oder Danemarck genennet worden; worunter die andern beyden Namen Cimbria und Iuthia mit begriffen gewesen.

Von denen Richtern findet man nicht mehr als zwölf Namen aufgezeichnet; und Guthius ist unter ihnen der sechste. Nach dem siebenden Richter, welcher Truidus II. geheissen, ist ein Hiatus von 314. Jahren in der Dänischen Historie, dergestalt, daß man nicht weiß, was binnen solcher Zeit passiret hat.

Der erste König in Dännemarck, Dan solle 41. Jahre, biß 2951. regieret haben, eben als der König David über das Volk Gottes geherrschet.

Sein Sohn Humblus regierte 8. Jahre, biß 2959. und ward von seinem Bruder Lothero erschlagen.

Lotherus regierte 17. Jahre, biß 2976. da ihn seine Unterthanen todt-schlügen.

Ein König, Boghius genannt, regierte 5. Jahre, biß 2981. Sein Nachfolger

Scioldus regierte 80. Jahre, biß 3061. Er war ein Sohn Königs Lotheri, und schon im funffzehenden Jahre so starck, daß er den größten lebendigen Bären mit denen Händen haschen und halten kunte. Sein Sohn

Gramus war König in Dännemarck und Schweden, und regierte 31. Jahre, biß 3092. Er verlangte des Schwedischen Königs Sigtrugi schöne Tochter Groam zur Gemahlin, und als sie ihm abgeschlagen ward, entführte sie Gramus mit List. König Sigtrug sieng deswegen Krieg an. Zuvor consulirte er einen Wahrsager, und bekam zur Antwort, daferne er sich vor goldenen Waffen hütete, so würden ihm die andern keinen Schaden thun. Jedoch König Gramus bestach nicht allein seine Soldaten mit Golde, sondern schlug auch Sigtrugum mit einer goldenen Kåule todt, und brachte die Schweden also unter seine Gewalt.

Nach diesem verließ Gram seine Schwedische Gemahlin Groam, und verlangte eine Finnländische Prinzeßin, Singe genannt, zur Gemahlin. Aber auch diese ward ihm abgeschlagen, und ihr Vater Samblus vermählte sie lieber mit einem Sächsischen Fürsten, welcher Henricus geheissen. König Gram aber zog geringe Kleider an, agirte am Tage des Beylagers einen Marck-Schreyer, biß die Gäste berrunken waren. Alsdann schlug er den Bräutigam todt, und führte die Braut mit sich davon.

Der Norwegische König Svibdagerus war ihm unterdessen in das Land gefallen, hatte auch seine Schwester geschändet. Allein es wurde in diesem Krieg

König Gram erschlagen, und sein Feind Svibdagerus bestiege zu gleicher Zeit den Königlichen Thron in Dännemarck.

Er regierte 40. Jahre, biß 3132. und ist der erste König gewesen, welcher alle drey Nordischen Königreiche zugleich besaßen. Norwegen war sein väterlich Königreich. In Schweden ward er von der Nation erwöhlet; und Dännemarck bekam er durch den Sieg wider Gramum.

Guthormus regierte 14. Jahre, biß 3146. Er war Königs Grami Sohn, und Svibdagerus hatte seine Schwester, wannhero er von seinem Schwager so viel erhielt, daß er noch bey dessen Lebzeiten mit regieren mochte.

Hundingus, ein Bruder des vorigen, regierte 54. Jahre. Als sein Vater Gram erschlagen war, gieng er durch Preussen, biß an das Schwarze Meer, und machte sich durch die listige Eroberung der Festung Duna einen grossen Namen. Denn er ließ die Schwalben auffangen, und band ihnen angeklommene Schwämme unter die Flügel, wodurch die Schwalben-Nester, und folglich die Stadt in Brand geriethen. Seine gewesene-Ummen hieß Harthgrepa und hat sich nachgehends in ihn verliebet. Sie war von einer gewöhnlichen Weibers-Statue. Wann sie aber wolte, kunte sie sich so groß machen, als der stärkste Riese.

Als er hörte, daß die Norwegische Prinzessin Regnilda mit einem ungeheuren Riesen solte vermählet werden, so zog er dahin, und schlug dieses Monstrum von einem Menschen todt. Weil er aber harte an einem Bein war verwundet worden, so verbande ihn die Prinzessin unbekandter Weise, und legte ihren Finger-Ring in die Wunde, damit sie nach der Zeit diesen ihren Wohlthäter daran erkennen möchte. Als nun nachgehends ihr Vater Haquinus alle anwesende fremde und einheimische Cavaliers an seinem Hofe tractirte, und der Tochter die Freyheit ließ, einen darunter zum Gemahl zu erwählen, so verlangte die Prinzessin vor allen Dingen, daß sie die Beine entblößen solten. Da fand sie bey Hadingo den Ring in der zugeheilten Wunde, und er ward zu ihrem Bräutigam erwöhlet.

Mit dem Schwedischen König Hunding, hatte dieser Hading einen Bund gemacht, daß sie zugleich mit einander sterben wolten. Als nun eine falsche Zeitung ausgesprenget ward, als wann Hading in Dännemarck um das Leben gekommen wäre, so richtete Hunding in Schweden ein grosses Trauer-Mahl aus, und ersäuffete sich in einem Wein-Faß. Sobald der noch lebende Hading in Dännemarck solches erfuhr, so verführte er sich vor jedermans Augen das Leben mit einem Stricke.

Frotho



329] Frocho I. ein Sohn des vorigen regierte 77. Jahre. Man liest von ihm, es seye auf einer gewissen Insel ein großer Schak gewesen, der von einem Drachen besessen worden. Mit diesem Drachen habe Frocho gekämpft, aber weder mit Pfeilen noch mit Speissen durchdringen können, bis er endlich gemerket, daß dem Ungeheuer nirgends als am Bauche beizukommen wäre; worauf er gesieget, und den Schak gehoben. Er ward endlich vom Schwedischen König Regnerus todt geschlagen, an den sich eine von seinen Schwestern wider seinen Willen verheyrathet gehabt. Sein Sohn

Haldanus I. regierte 56. Jahre, bis 3319. Er brachte alle seine Brüder um das Leben, und starb doch eines natürlichen Todes. Er hinterließ zwey Söhne,

Roe und Helgo genannt, welche zugleich regierten, jener 63. Jahre, bis 3382. und dieser 34. Jahre. Roe soll die Stadt Rorhschild erbauet haben. Helgo hatte ein Bauer-Mädgen mit Gewalt geschwängert, und davon eine Tochter erzeugt, Uria genannt. Zur Revange practicirte es die Mutter, daß der Vater seine eigene Tochter unbekannter Weise beschlieff, welcher Schande wegen er sich das Leben nahm.

Sonsten stehet noch von ihm aufgezeichnet, daß er den Schwedischen König Hotebrot erschlagen, und ein Gesetz gegeben, daß keine große Straffe darauf stehen sollte, wann ein Däne gleich einen Schweden todt schlug.

Rolvo, ein Sohn und zugleich ein Enkel des Helgo regierte 41. Jahre. Sein Vater hatte ihn mit seiner eigenen Tochter Uria erzeugt. Er ward endlich erschlagen, und damit hatte der männliche Stamm von Dani Nachkommen ein Ende, welcher in allem 513. Jahre gedauret hatte.

Hotterus König in Dännemarck und Schweden regierte 42. Jahre, bis 3465. Seine Groß-Mutter war Suarhuita, eine Tochter des Dänischen Königs Hadingi, und eine Gemahlin Königs Regneri in Schweden gewesen, weswegen er auch beyde Königreiche bekommen. Sein Sohn

Roricus oder Rodericus regierte 50. Jahre, bis 3514. Seine Regierung aber war sehr unruhig, weil sich drey Gegen-Könige aufwarffen. Man hat ihm den Bey-Namen Slyngebund zugeleget.

Vigleus, Guilchus und Vergundus, haben zusammen 141. Jahre regieret, bis 3656. Des letztern Sohn aber

Uffo genannt, regierte 30. Jahre, bis 3686. Er war so stille, daß man 23. Jahre lang gar kein Wort von ihm gehöret, und ihn daher vor stumm gehalten. Als aber einstens der Sächsishe Fürst Frovinus seinem Vater einen Successions-Streit movirte, und dabey seiner Blindheit spottete, so fieng dieser Uffo,

aus

aus Zorn, mit jedermans Verwunderung, das erstemal an zu reden, und forderte ihrer Zwey auf einmal zum Duell heraus. Als auch der blinde Vater fragte, warum er so lange Zeit nicht geredet hätte? gab er zur Antwort, er hätte bishero seiner Schuldigkeit erachtet zu schweigen, und den Vater reden zu lassen. Als das Duell vor sich gieng, ließ sich der blinde Vater hart an das Ufer eines vorüber fließenden Wassers setzen, mit der Resolution, daß er sich alsobald in den Fluß stürzen wolte, woferne der Sohn im Streit erlegt würde. Allein dieser behielt den Platz über seine Gegner, und der Vater hatte also nicht nöthig seinen Vorsatz in das Werck zu richten.

Danus II. und seine zwey Söhne, Huglethus, und Frotho II. regierten zusammen 119. Jahre, biß 3805. Der Vater war ein grosser Verschwender, und der letztere Sohn hatte grosse Kriege mit dem König in Norwegen Frogero zu führen.

Danus III. des letztern Königs Sohn regierte 69. Jahre, biß 3874. Die Cimbri thaten zu seiner Zeit 3837. einen Einfall in Italien. Sein Sohn Fridlevus I. Celer zugenannt, regierte 37. Jahre, biß 3911. Er that einen Zug über das Meer nach Irreland, und eroberte Dublin. Gleich tausend Jahre hatte das Dänische Reich gestanden, als dieser König starb. Sein Sohn

Frotho III. mit den Bey-Namen Pacificus regierte 54. Jahre, biß 15. Jahre nach Christi Geburt, hat folglich zur Zeit der Geburt Christi, und der Regierung des Kayfers Augusti gelebet. Die Könige in Schweden, Norwegen, Engeland und Irreland, sollen haben den Befehl dieses Dänischen Königs respectiren müssen? In seiner Minderjährigkeit kam, auf Anstifften derer Söhne seines Vormundes Westmari, ein Befehl heraus, daß niemand in dem ganzen Königreich heyrathen solte, wann sie nicht vorher bey der Braut geschlaffen, und sie als Jungfer gefunden hätten.

Jedoch nach erlangter Majorennität regierte Frotho löblich, und gab scharffe Gesetze absonderlich wider den Diebstahl heraus. Die Diebe ließ er an ein Creutz nageln, und einen hungrigen Wolff darneben binden, welcher solche Verbrecher bey lebendigem Leibe zerrisse und auffraß. Durch diese Schärffe machte der König die Strassen dermassen sicher, daß er auf der Gränze guldene Ketten an eine aufgerichtete Säule hieng; es unterstunde sich aber niemand sie abzunehmen. Sein Cansler, Namens Ericus, muß ein überaus weiser und listiger Mann gewesen seyn; wie er dann die Sache so zu karthen gewußt, daß er nicht nur des Königs Schwester zur Gemahlin bekommen, sondern auch, durch dessen Vorschub, aus einem Dänischen Cansler, König von Schweden worden.

Endlich



Endlich hat dieser König Frotho, der Erzählung nach, folgendes erbärmliches Ende genommen: Es ermahnete nemlich eine Hexe ihren Sohn zum Diebstahl, und gab ihm die Versicherung, daß sie den König umbringen wolte, ehe er ihn zur Straffe ziehen könnte. Solches erfuhr der König, und gieng mit seinen Leuten selber auf die Hexe loß. Sie verwandelte sich aber alsobald in eine Kuh, und ihre Kinder in junge Kälber, stieß auch den König mit ihren Hörnern in den Leib, daß er des Todes war. Sein Körper ward hernach eingefalzen, und ganzer drey Jahre, durch das ganze Königreich, von einem Orte zum andern herum getragen.

Hiarnus regierte zwey Jahre, biß 21. Jahre nach Christi Geburt. Er ward als ein geschickter Mann erwöhlet, weil man glaubte, Frothonis Sohn, Fridlevus, wäre auf einer nach Moskau gethanen Reise gestorben. Als aber dieser wieder kam, wurde Hiarnus abgesetzt, ist auch von Fridlevo im Duell erschlagen worden.

Fridlevus II. regierte 12. Jahre, biß auf das Jahr Christi 33. und schlug den Norwegischen König Amundum todt. Sein Sohn

Frotho IV. regierte 46. Jahre, biß auf das Jahr Christi 79. Ein Sächsischer Fürst, Suertingus genannt, that ihm grossen Schaden. Solches zu rächen zog Frotho IV. selber zu ihm, unterm Schein guter Freundschaft; ließ aber den Pallast anzünden, und verbrandte sich zugleich mit seinem Feinde.

Ingellus, ein Sohn des vorigen, regierte 23. Jahre, biß aufs Jahr Christi 102. Anfangs war er gar schlimm. Es lebte aber damals ein berühmter Held im Norden, welcher Stercharerus geheissen, und drey hundert Jahre alt gewesen. Dieser brachte den König mit seinem nachdrücklichen Zureden auf bessere Gedancken.

Olaus I. ein Sohn des vorigen, regierte zehen Jahre, biß 112. Er wolte, daß seine zwey Söhne, Frotho V. und Haraldus I. zugleich regieren solten. Jedoch Frotho schlug Haraldum todt, nachdem sie has Regiment 5. Jahre mit einander geführt, und regierte alsdann noch 14. Jahre, biß 131.

Haraldus II. und Haldanus II. waren zwey Brüder Haraldi I. Söhne. Jener regierte mit seinem Bruder zugleich 10. Jahre, und dieser 15. biß 146. Haldanus fieng mit dem Schwedischen König Erico IV. Krieg an, bekam ihn gefangen, ließ ihn von denen wilden Thieren zerreißen, und ward zugleich König in Schweden.

Ein Schwedischer Held Sivaldus genannt, forderte diesen Haldanum heraus, dergestalt, daß er mit ihm und seinen sieben Söhnen zugleich fechten solte. Dieser Vater war mit seinen sieben Söhnen in der Schwarzen Kunst dermaßen

Zwölffte Entrevü.

|||||

sen

sen wohl erfahren, daß sie mit keinem Eisen oder Stahl Funten verleset werden, Funten auch eiserne Schilde mit denen Zähnen zerbeißen, als wann es Ruchen oder Preßel wären. Doch Haldanus machte sich eine Kåule von einem eichenen Wimmer, und erlegte damit den Vater, nebst seinen sieben Söhnen.

Sonst ist dieser Haldanus der letzte König von des vorgedachten Hotheri Nachkommen, dessen Geschlechte die Dånische Crone ganzer 672. Jahre behauptet hat.

Unguinus König in Dännemarc und Schweden regierte 9. Jahre, biß auf das Jahr Christi 155. Von Geburt war er ein Gothländer, und der vorige König hatte ihm durch sein Testament zu beyden Cronen geholffen. Von einem Schweden aber ist er erschlagen worden.

Sivaldus I. ein Sohn des vorigen, regierte 22. Jahre, biß 177. Er erschlug zwar Regnaldum den Mörder seines Vaters; kunte aber dennoch Schweden nicht behaupten.

Sigarus, ein Sohn des vorigen, regierte 13. Jahre, biß 190. Seine Tochter Singe erbiengte sich selber nebst ihrem Frauenzimmer, weil der Vater ihren Galant Hagabertum hatte aufknüpfen lassen. Sein Sohn

Silvaldus II. regierte eilff Jahre, biß 201. Er ward erschlagen, und sein Tod verursachte ein Interregnum. Denn es war niemand vom Königlichem Hause mehr übrig, als eine Prinzessin Guricha, wannenhero die Dänen auf einmal fünff Regenten machten. Ostmarus bekam Schonen; Hunding Seeland; Hano die Insel Fühnen; Hather Süd-Jütland; Roricus Nordland. Allein der folgende König

Haldanus III. warff diese Regierungs-Art über einen Hauffen, und regierte zwanzig Jahre, biß aufs Jahr Christi 261. Er war der nur-gedachten Guricha Gemahl, und bekam sie auf folgende Weise: Die Prinzessin wolte nicht heyrathen, ließ sich auch täglich von 12. starcken Männern bewachen, damit sie niemand entführen möchte. Dieser Haldanus aber, ein Schwedischer Prinz, erschlug die Wächter alle Zwölffe, und kam mit der Prinzessin zu reden, erhielte aber zur Antwort, daß er sich erst durch einige Helden-Thaten ihrer Affection würdig machen solte. Unterdessen wolte sie keinen andern lieben, biß er mit Ruhm wiederkäme, oder Post von seinem Tode einlauffen würde.

Der Prinzessin Verlangen ein Genügen zu thun gieng Haldanus nach Preussen, und wurde in der Fechter-Kunst selbiger Zeit so vollkommen, daß er bißweilen, drey, vier biß eilff Personen erlegen kunte. Als er nun wieder zu  
der



der Prinzeßin reifete, so wolte sie just den Tag seiner Ankunfft, mit einem Sächsischen Prinzen, Sivardus genant, Beylager halten, weil ein Geschrey ausgekommen war, als ob Haldanus in Preussen um das Leben gekommen wäre. Jedoch Haldanus schlug den Bräutigam todt, ehe es zur wirklichen Vollziehung des Beylagers kam, und trug die Braut davon, hat endlich auch, wie wohl mit grosser Mühe, die Dänische Crone behauptet. Sein Sohn

Haraldus III. regierte 66. Jahre, biß 327. Nachdem funffzig Jahre beständiger Friede in Dännemarc gewesen war, gerieth Haraldus in seinem hohen Alter mit denen Schweden in einen Krieg. Man liest, es habe eine jede von denen beyden Cronen damals 2500. Schiffe gegen die andere geschicket, und in einem auf der Ost-See vorgefallenen Treffen, wären Dänischer Seits dreyßig tausend, und Schwedischer zwölff tausend, bloß an Officiers geblieben; die Gemeinen aber habe man gar nicht gezehlet, Haraldus selber ist in dieser See-Schlacht um das Leben gekommen.

Der Schwedische König Ringo nahm hernach Schonen ein, und saßte über verschiedene eroberte Dänische Inseln eine Weibs-Person zur Gouvernantin, sonder Zweifel denen Dänen zum Schimpff. Allein die Dänen erwehlten gar bald einen neuen König, welches gewesen

Olaus II. welcher nur vier Jahre regierte. Sein Sohn Osmundus regierte 10. Jahre, biß 341. Er schlug den Norwegischen König Ringo todt, weil er ihm seine Tochter Essa nicht zur Gemahlin geben wolte. Sein Sohn

Sivardus I. regierte 9. Jahre, biß 350. und nach ihm sein Bruder Buchlus ein Jahr. Alsdann Jarmericus, ein Sohn Sivardi, 16. Jahre, biß 367. Man gab seinen Prinzen Broderum fälschlich an, als wann er mit der Stief-Mutter Suavilda in einem ungeziemenden Umgang lebete. Da ward ein Urtheil gefällt, daß die Königin von Pferden solte zertreten werden, und solches auch zur Execution gebracht. Den Prinzen wolte der Vater stranguliren lassen. Jedoch der Hund und die Vögel des Prinzen machten in dem Gemach ein dermassen entsetzliches Geschrey, daß der König in sich gieng, und dem Prinzen pardonirte. Die Brüder der unschuldig hingerichteten Königin hackten hernach dem Könige, zur Rache, Hände und Füße ab. Sein Sohn

Broderus regierte zwey Jahr; dessen Sohn Sivaldus III. 9. Jahre, und der Sohn dieses letztern, Snio genant, 22. Jahre, biß 401. Zu seiner Zeit entstand eine große Hungers-Noth im Norden. Da zogen die Longobardi Ann. 383. in grosser Menge erstlich nach der Insel Rügen, und hernach in Pannonien.

Das sind eben die Völcker, welche nachgehends das berühmte Longobardische Reich in Italien aufgerichtet haben.

Alsdann haben zehn Könige zusammen 314. Jahre regieret, bis aufs Jahr Christi 715. Es ist nichts besonders von ihnen aufgezeichnet. Ihre Namen aber sind: Rodericus, Sueno I. Guirlachus, Haraldus IV. Esckylus, Vermundus III. Omundus II. Biorno, Balderus und Haraldus V. Des-  
sen Sohn

Gormo I. regierte 50. Jahre, bis 765. Er ist der erste unter denen Dänischen Königen gewesen, welcher Nachricht von der Lehre derer Christen einziehen lassen, auch Lust bezeuget, sich zur Christlichen Religion zu wenden. Allein es wolte dennoch das Licht des Evangelii noch nicht in Dännemarc aufgehen.  
Sein Sohn

Gotricus regierte 45. Jahre, bis 810. Er führte mit Carolo Magno blutige Kriege, als dieser die Sachsen zum Christlichen Glauben zwingen wolte. Sein  
Sohn

Olaus III. regierte ein Jahr, dessen Sohn Hemmingus ebenfalls ein Jahr. Alsdann waren zwey Könige zugleich, Sivardus II. und Ringo. Sie geriethen in einen Krieg mit einander, und blieben alle beyde in einer Schlacht. Es succedirte

Regnerus, und regierte 27. Jahre, bis 841. Zu gleicher Zeit regierte mit ihm Haraldus VI. zwölf Jahre, bis 816. Anfangs vagirte Regnerus auf der See herum, und streifte bis gen Constantinopel. Als er aber wieder kam, mußte sein Mit-Regent zum Lande hinaus. Haraldus retirirte sich dennoch, nebst seinem Bruder Erico zum Kayser Ludovico Pio, und sind Ann. 826. in seiner Gegenwart zu Maynz getauffet worden. Hierauf hat Haraldus den berühmten Ansgarium, Abt von Corvey, nach Dännemarc gebracht, welcher am ersten das Evangelium darinnen geprediget, und deswegen auch, weil er in Schweden ein gleiches gethan, derer Dänen und Schweden Apostel genennet wird. Ob er nun gleich das erstemal grossen Widerstand gefunden hat; so ist er doch nachgehends wieder dahin gereiset, und hat endlich die Nordischen Königreiche be-  
kehret.

Regnerum annoch betreffende, so gerieth er leichtlich mit dem Engländischen König Hella in einen Krieg, ward gefangen, und in ein Gefängniß geworfen, darinnen er von denen Schlangen und Kröten lebendig gefressen worden.  
Sein Sohn

Ivardus III. regierte 5. Jahre, bis 847. und ist der letzte heydnische König in Dännemarc gewesen.

Ericus I.



Ericus I. regierte 8. Jahre, biß 855. Er war des vorgebachten Haraldi Bruder, und; wie ebenfals schon gefaget, zugleich mit ihm Ann. 826. zu Maynk vom Ansgario geraubt worden. Er wandte sich wieder zum Heydenthum, und befeßigte sich dadurch auf dem Throne. Jedoch Ansgarius that, mit etlichen andern frommen Männern, ungefähr Ann. 852. die andere Reise nach Norden, und brachte Ericum dergestalt wieder zu rechte, daß von selbiger Zeit an das Christenthum in Dänemarc täglich zu; das Heydenthum hingegen zusehends abgenommen hat.

Die Normänner sind, unter dieses Königs Regierung, aus denen Nordlichen Königreichen in grosser Anzahl auf mehr als 200. Schiffen ausgefahren, und haben zum ersten um das Jahr 853. hernach aber auch, in denen folgenden Zeiten, sowohl in Teutschland auf denen Ufern der Nord-See, wo jebo Kriegsländ ist, als auch in Frankreich; wo die Normandie lieget, Anfangs grossen Schaden verursacht, endlich aber sich gar feste geset.

Im übrigen ist dieser Ericus nicht der rechtmäßige Cron-Erbe gewesen, sondern ein anderer, der ebenfals Ericus geheissen. Als dieser erwachsen war, zog er die Bornehmsten auf die Seite, und hielte eine so blutige Schlacht, daß alle vom Könighchen Hause todt geschlagen wurden, biß auf ihn. Also regierte

Ericus II. 9. Jahre, biß 864. Er war ein Sohn Sivardi III. und verfolgte erstlich die Christen aufs grausamste, wurde aber endlich Anno 860. vom Ansgario bekehret; worauf er viele Gözen-Tempel niederreißen lassen. Zu seiner Zeit thaten die Dänen häufige Anfälle auf die Engelländischen Ufer. Sein Sohn

Canutus I. regierte zehen Jahre, biß 874. ist aber minderjährig gewesen. Alsdann succedirte

Frotho VI. und regierte 16. Jahre, biß 890. Zu seiner Zeit gieng abermal ein mächtiger Schwarm Normänner nach Teutschland. Kaiser Arnolphus aber hat ihrer, bey Maynk, auf einmal, mehr als hundert tausend todt geschlagen.

Gormo II. Anglicus regierte 7. Jahre, biß 898. Er ward in Engeland gebohren, als sein Vater Frotho VI. daselbst Krieg führte, und bekam daher den Namen Anglicus.

Haraldus VII. regierte 12. Jahre, biß 910. und Gormo III. 21. Jahre, biß 931. Er vermählte sich mit einer Prinzeßin aus Engeland Phya genant. Diese wolte nicht eher bey ihm schlaffen, biß ihm etwas würde geräucher haben. Dar aus sie von dem künftigen Zustand der Familie urtheilen konte. Gormo war

es zufrieden, und sahe im Traum zwey Vögel aus der Schooß seiner Gemahlin auffliegen. Einer davon kam gar nicht wieder; der andere aber mit blutigen Flügeln. Hieraus schöpfte die Gemahlin ein Omen einer verhoffentlichen guten Fruchtbarkeit, brachte auch zwey Prinzen auf einmal zur Welt. Einer hieß Canutus, und der andere Haraldus. Jener ist in Engeland geblieben, und hat also des Vaters Traum erfüllet.

Die Normänner haben zu seiner Zeit Anno 912. unter Rollonis Anführung das Stücke Land in Frankreich erobert, welches biß auf diese Stunde die Normandie genennet wird. Von selbigem Rollone sind auch die heutigen Könige von Engeland entstanden.

Im übrigen druckte Gormo die Christen sehr in seinem Lande, fiel auch die benachbarten Sachsen öftters an. Kayser Henricus Auceps aber trieb ihn dermassen zu paaren, daß er denen Christen die freye Religions-Übung verstatten mußte. Damals legte der Kayser das Marggraffthum Schleswig an, damit denen Normännern das Ausstreiffen könnte verwehret werden. Sein zweyter Sohn

Haraldus VIII. kam aus dem Engländischen Krieg glücklich nach Hause, succedirte dem Vater, und regierte 50. Jahre, biß 981. Er überfiel die Colonie derer Sachsen in Schleswig, und schlug Anno 948. alles todt. Bey solgestalten Sachen that Kayser Otto I. einen Zug nach Dännemarck, und zwang Haraldum, daß er sich zur Christlichen Religion bekennen mußte, welche seit Canuti I. Zeiten in der Könighchen Familie wiederum verloschen war. Der Könighche Prinz Sueno ward auch getaufft, und dem Kayser zu Ehren, der sein Pathe gewesen, Suen-Otto genant. Damals hat der Kayser seinen Spieß in die See gesteckt, anzuzeigen, daß seine Expedition ein glückliches Ende erreicht habe; und von selbiger Zeit an ist die dortige See der Ottenfund genennet worden.

Vier Bißthümer hat dieser König gestiftet, nemlich; Zu Schleswig, zu Ripen; zu Archus, zu Odensee. Solche Bißthümer sind unter dem Erzbischoff zu Bremen gestanden.

Endlich kam Haraldus VIII. durch eine wunderliche Begebenheit um die Cron und um das Leben. Es starb seine Mutter Thyra, und weil der König bey ihrer Beerdigung eine sonderliche Magnificentz wolte sehen lassen, so befahl er denen Unterthanen, daß sie einen Stein, der so groß wie ein Felsen war, und nur mit der Spitze aus dem Wasser hervor ragte, aus dem Meer heraus ziehen, und das Grab damit bedecken solten, in der Hoffnung, daß dergleichen Grab-Stein niemand jemals würde gesehen haben. Allein es verdross die Unterthanen



nen, daß sie unmögliche Dinge prästiren solten, und warffen in aller Stille den Pringen Suen Otto zu ihrem König auf.

Der Vater wußte nichts davon; sondern fragte vielmehr einen Bothen, ob der Stein bald heraus wäre? und ob er wohl jemals eine grössere Last hätte bewegen sehen? Der Bothe aber gab zur Antwort: Ja ich habe noch eine grössere Last bewegen sehen. Das bist du, gewesener König. Dich haben gestern deine Unterthanen abgesetzt, und deinen Sohn davor erwehlet. Jedoch der Vater hatte ebenfalls noch eine starcke Parthey, und hielte eine Schlacht nach der andern mit seinem Sohn, lag aber allezeit unten, dergestalt, daß er erstlich zu denen Wenden nach Teutschland, alsdann aber zu denen Normännern nach Frankreich entfliehen mußte. Er kam zwar wieder, und unternahm eine Descente auf Seeland, fochte auch recht desperat. Zuletzt ward ein Stillstand beliebt, und man wolte in der Güte tractiren. Als aber Haraldus binnen der Zeit einstmals, bey einem Strauch, seine Nothdurfft verrichten wolte, so ward er von einem Soldaten, Namens Tocho, hinterwerts blessiret, und starb in solcher Blessur in der Pommerischen Stadt Julin, wohin er sich hatte bringen lassen.

Suen-Otto II. regierte 34. Jahre, biß 1015. Weil die Stadt Julin sich seines Vaters angenommen hatte, so wolte er solches revangiren. Gleichwie er aber seinen Vater dreyimal geschlagen hatte; also ward er von denen Wenden ebenfalls nicht nur dreyimal geschlagen, sondern gar gefangen, und mußte die ersten zweymal so viel Silber, das drittemal aber so viel Gold zur Ranzion geben, als schwer er mit seiner ganzen Rüstung gewesen. Zur dritten Ranzion gaben die Dames ihren Schmuck her, weshalb er nachgehends ein Gesetz machte, daß von nun an die Weibs-Personen in seinen Landen allemal den dritten Theil erben solten; da man sie bißhero nur mit etwas wenigem Gelde abgefunden.

Hierauf ward er durch den Schwedischen König Ericum VII. von Landen und Leuten verjaget, und mußte sieben Jahre erstlich in Engeland, und hernach in Schottland herum vagiren, biß sein Feind Ericus starb, da er von denen Dänen wieder auf den Thron gesetzt ward.

Alsdann erkannte er die Sünde, welche er an seinem Vater begangen hatte, bereuete auch sonderlich, daß er das Christenthum verleugnet hatte. Es kam hiernächst ein frommer Mann, Popo genant, von Bremen nach Dännemarc, und bare Gott, daß er die Christliche Religion von denen, meistens noch Heydnischen, Dänen durch ein Wunder-Werck bestätigen wolte. Hierauf zog er einen glühenden Handschuh an, und ließ sich ein gewirtes Hemd am Leibe

Leibe verbrennen. Weil nun weder die Hände noch der Leib verletzet war, so bekehrten sich viele tausend Menschen zu Christo.

Unterdessen hatte der König in Engeland Ethelredus Anno 1002. alle Dänen in Engeland massacriren lassen, und war mit solcher Grausamkeit, daß man das Frauenzimmer nackend bis an den Nabel eingegraben, und hernach mit Hunden zerrissen. Solches zu revangiren that Sueno einen Zug nach Engeland, erhielte viele Siege; kam aber nicht wieder, sondern starb. Er hatte das fünfte Bisßthum in Dännemarc zu Roschild gestiftet.

Canutus II. Magnus zugenant, König in Dännemarc, Norwegen und Engeland, regierte 22. Jahre, bis 1037. Er hatte einen jüngern Bruder, welcher Haraldus geheissen, und ihm die Krone disputiren wollen; kam aber dabey zu kurz. Darauf gieng Canutus nach Engeland, und zwang endlich den dazigen König Edmundum, daß er das Königreich mit ihm theilen mußte. Weil aber Edmundus Anno 1017. ermordet ward, bemächtigte sich Canutus des ganzen Landes.

Alsdann gieng er dem Norwegischen König Olao zu Leibe, der sich unterfangen hatte, in seiner Abwesenheit Dännemarc einzunehmen. Nach vielen Schlachten ward Olaus von seinen eigenen Leuten Anno 1030. ermordet, und Canutus bekam Norwegen unter seine Gewalt.

In dem nur-besagten Jahre trug dieser grosse König die Regierung seiner drey Königreiche seinen drey Söhnen auf, und that eine Reise nach Rom. Haraldus regierte Engeland; Canutus Dännemarc; und Sueno Norwegen.

Seine letztere Expedition war in die Normandie, aus welcher er den Herzog Robertum II. verjagte; worauf dieser ins Gelobte Land reisete, und daselbst Anno 1035. starb. Ein Jahr hernach aber starb auch Canutus Magnus in selbtgem Kriege. Er befahl vor seinem Ende, daß die Häupter seiner Armée nichts destoweniger mit denen Normännern schlagen, und nur seinen Körper auf der Baare vorne an stellen solten, so würden die Feinde auch nach dem Tod vor ihm fliehen; welches auch geschehen. Sein zweyter Sohn,

Canutus III. succedirte in Dännemarc, und regierte 8. Jahre, bis 1044. Als sein älterer und Stief-Bruder Haraldus, der den Engländischen Thron besaß Anno 1040. starb, bemächtigte er sich auch dieses Königreichs. Weil nun seine leibliche Mutter Emma vom Haraldo aus Engeland war verwiesen worden, so ließ er den Körper dieses seines Stieff-Bruders wieder ausgraben und enthaupten. Nach ihm regierte

Magnus, mit dem Bey-Namen Bonus 4. Jahre, bis 1049. Sein Vater war



war der König Olaus Sanctus in Norwegen gewesen, den Canutus Magnus überwunden hatte. Er ward von denen Dänen angenommen und erwählt; obgleich Canuti Magni Schwester-Sohn Sueno noch in Engeland lebte. Er besaß zu gleicher Zeit Norwegen.

Sueno III. regierte 26. Jahre, bis 1074. Man liest von seinem Ursprung wunderliche Dinge. Denn es heisset nach der Erzählung: Es wäre eine Jungfer in Schweden mit etlichen andern Mägdgen zum Zeit-Vertreib in einen Wald gegangen. Da fere von ungefähr ein Bär zu der spielenden Compagnie gekommen, habe die schönste davon entführet, und sie in seine Höhle gebracht, alwo er sie von dem Raube ernehret. Mit diesem Bären hätte die Jungfer wider ihren Willen Liebe pflegen müssen, und einen Sohn zur Welt gebracht, welcher Urfus genennet worden. Die Hirten hätten endlich den Bären gefangen, und die Weibs-Person nebst dem Kinde erlöset. Dieser Urfus habe einen Sohn gezeuget, Thrugillus genannt, und dieser wieder einen Sohn Namens Ulfo. Solcher wäre an den Hof Canuti Magni gegangen, habe seine Schwester Estricham zur Gemahlin genommen, und mit derselben diesen Sueno erzeugt.

Etliche von denen Vornehmsten des Reichs hatten einstmals gar übel von ihm geredet, weswegen er sie am Neuen-Jahrs-Tage zu Rothschild in der Kirche hinrichten ließ. Als nun Sueno hernach dem Gottesdienst in selbiger Kirche beywohnen wolte, trat der Bischoff, Namens Wilhelmus, an die Kirch-Thüre, setzte dem König seinen Bischoffs-Stab auf die Brust, schalt ihn auch vor einen Mörder und Scharffrichter. Das würckte bey Suenone so viel, daß er gleich ein Trauer-Kleid anlegte, und auf denen Knien um Vergebung dieser Sünde bat.

Auf dem Todt-Bette ließ er die vornehmsten Stände des Königreichs zu sich kommen, und nahm einen Eyd von ihnen, daß sie von seinen dreyzehn Söhnen einen nach dem andern auf den Thron setzen wolten, welches auch ist gehalten worden, dergestalt, daß die nächst-folgenden fünf Könige seine Söhne gewesen sind. Die übrigen hat der Tod solcher Ehre beraubet.

In Engeland ist, unter der Regierung dieses Königs, die Herrschaft derer Dänen zu Grunde gegangen. Sonsten hat Sueno vier neue Bisthümer in seinem Reich gestiftet, nemlich: zu Lunden in Schonen; zu Dalby in Schonen; zu Wyborg in Jütland; und zu Burglaw in Jütland; welches mit der Zeit nach Alburg ist verleget worden.

Im übrigen ist dieser König ein grosser Liebhaber derer Gelehrten gewesen, und wer nur etwas studieret hatte, der war bey ihm angenehm. Wie weit sich aber die Gelehrsamkeit damals muß erstreckt haben, das kan man an dem

Hof-Prediger des Königs, ebenfalls Sueno genannt, abnehmen. Denn es stand in dem lateinischen Kirchen-Gebete: *Deus Regem famulum suum protegat.* Gott wolle den König seinen Diener beschützen. Weil nun des Hof-Predigers Mißgönner wußten, daß er nicht viel Latein vergessen hatte, so kradten sie von dem Worte *famulum* die erste Sylbe aus, und legten das Buch wieder an seine Stelle. Der arme Mann las unterdessen mit grosser Andacht, und tiefgeholten Seuffzern: *Deus Regem mulum suum protegat*, und wußte nicht, daß er mit diesen Worten seinen König Gottes Maul-Esel genennet hatte. Sein ältester Sohn

Haraldus IX. Simplex zugenannt, regierte 6. Jahre, biß 1081. Dessen Bruder

Canutus IV. Sanctus regierte ebenfalls sechs Jahre, biß 1086. Er ließ sich die Geistlichen allzusehr einnehmen, und machte, daß die Bischöffe unter die Reichs-Räthe genommen wurden, ingleichen, daß man denen Geistlichen im ganzen Lande den Zehenden geben mußte. Hierüber entstand eine Rebellion, und der König wolte sich auf das Meer retiriren. Ein Verräther aber, Blacco genannt, widerrieth die Flucht, und versprach, den König bey den Unterthanen wieder auszuföhnen, brachte auch eine vermeynte gute Resolution zurücke, und ward von dem König reichlich beschenkt. Als aber der König trauete, erschlugen ihn seine Unterthanen; und es kam darnach heraus, daß dieser Blacco die Malcontenten nicht zu einem gütlichen Vergleiche, sondern vielmehr zu diesem Königs-Mord persuadiret hatte.

Die Politici tadeln ihn, daß er der Geistlichkeit so viel eingeräumt hat, und es haben sich auch die Bischöffe in der That, nachgehends, weit mehr um das weltliche als um das geistliche Regiment bekümmert. Von der Clerisey hingegen ist er unter die Heiligen gerechnet worden. Sein Sohn Carolus retirirte sich zu seinen mütterlichen Anverwandten nach Flandern, und stehet mit in der Genealogie derer Flandrischen Grafen. Ein grosser Stein wird noch jehobey Odensee gewiesen, auf welchem Canutus Sanctus gesessen hat, als er deliberiret, ob er fliehen oder da bleiben sollte? Sein Bruder

Olaus V. Famelicus zugenannt, regierte 9. Jahre, biß 1095. Er hatte zu seines Bruders Ermordung nicht wenig contribuiret. Unter seiner Regierung ward das Land mit einer ungemeinen Hungers-Noth gestraffet. Als nun der König, am Neuen-Jahrs-Tage die Vornehmsten des Reichs, der Gewohnheit nach, tractirte, so war nicht einmal Brod genug vorhanden. Da erkannte Olaus seine Sünden, vergoß bittere Thränen, und bat Gott, daß er seinem elenden Regiment ein Ende machen möchte, starb auch die Nacht darauf eines unverhofften Todes. Ihm succedirte sein Bruder

Ericus



Ericus III. Bonus zugenannt, und regierte 10. Jahre, biß 1105. Die Wenden hatten bißhero großen Schaden in Dännemarc gethan. Absonderlich hatte die Pommerische Stadt Julin groſſe See-Raubereyen getrieben, wannhero ſie von dieſem Erico belagert, erobert und hart gezüchtigt ward.

Seinen Bruder, den vorgedachten Canutum IV. hatte er unter die Heiligen ſetzen laſſen, und weil die Erzb. Biſchöffe von Bremen, in ihrer Inſpection über die Däniſchen Kirchen allerhand Exceſſe begangen hatten, ſo reiſete dieſer König Ann. 1103. in Perſon nach Rom, und erhielt vom Pabſt ſo viel, daß die Däniſchen Biſchöffe nicht mehr unter einem Sächſiſchen Erzb. Biſchoff ſtehen durfften. Dargegen ward das Biſthum zu Lunden in Schonen zum Erzb. Biſthum gemacht, und der daſige erſte Erzb. Biſchoff hat Adlzerus geheiffen.

Als dieſer König einſtmals an der Tafel ſaß, ſo präſentirte ſich ein Muſicant, und rühmte ſich, er könnte mit ſeiner Citter die Leute raſend machen. Das wolte der König an ſich ſelber probiren, und zwang den Muſicanten, daß er ſpielen muſſte. Erſtlich aber ward alles Gewehr aus dem Gemach geſchaffet, und ſtarcke Wächter davor geſtellt, welche zu rechter Zeit in das Gemach eindringen, den raſenden König feſte faſſen, und vor allen Dingen dem Muſicanten das Inſtrument aus denen Händen reiſſen ſolten, damit ſie nicht ebenermaffen bezaubert würden, und hernach einer den andern umbrächte.

Hierauf nahm die Muſic ihren Anfang, und da wurde der König erſtlich ganz traurig; bald hernach über die maſſen luſtig; und endlich im höchſten Grad raſend. Da die Wächter den Tumult hörten, drungen ſie zwar in das Gemach; der raſende König aber war ihnen zu ſtarck, riſſe dem einen Wächter das Gewehr aus der Hand, und ſtieß vier Perſonen nieder. Endlich kamen alle Bedienten mit Feder-Betten herzu gelauffen, mit welchen der König bedeckt ward, dergeltalt, daß man ihn binden konnte.

Nachdem der König wieder zu ſeinem Verſtande gekommen war, beſchloß er alſobald eine Waſſerfahrt nach dem Gelobten Lande zu thun; ſtarb aber auf der Rückreiſe, und lieget im Königreich Cypern begraben. Sein Bruder

Nicolaus ſuccedirte und regierte 27. Jahre, biß 1135. Ericus IV. hatte zwar beym Antritt ſeiner Reiſe in das Gelobte Land ſeinem Sohn Haraldo die Regierung aufgetragen. Als man aber gewiſſe Nachricht von des Vaters Tode erhielt, welches allererſt im andern Jahr geſchahe, muſte Haraldus weichen. Dieſer Haraldus hatte noch einen Bruder, Namens Canutus, welchen Kayſer Lotharius II. Anno 1133. zum König derer Oborriten gemachet hatte. Dieſer und der Prinz Magnus des Nicolai Sohn ſtunden einander nach dem Leben,

und nach vielen listigen Nachstellungen kam endlich Canutus zu kurg. Denn Magnus gab vor, er wolte nach Jerusalem reisen, und befahl unterdessen Canuto seine Gemahlin und Kinder, ihn damit sicher zu machen. Als nun Canutus meynete, Prinz Magnus wäre sein bester Freund, so reiste er ohne Sorgen von einem Ort zum andern. Magnus aber passete ihm einstens in einem Walde auf, ließ ihm auch durch einen Courier wissen, daß er jeho durch den Wald reise- te und Canutum gerne sprechen wolte; worauf sich dieser sonder Bedencken mit wenig Personen zu demselben verfügte.

Der Mord-Anschlag war dem Bothen bekannt, und er gab es Canuto auf unterschiedene Art zu verstehen. Er sang unter Wegens ein Lied von einer Mord- that, die vor langen Zeiten eine Schwester an ihren Brüdern solte verübet haben, welches Lied mit denen damaligen Umständen ziemlich überein kam. Hiernächst ließ er den Ober-Rock fliegen, damit Canutus den Panzer darunter sehen, und einigen Argwohn schöpfen möchte. Canutus aber gedachte nichts weniger als dieses, und ritte mit dem Bothen fort, biß er Magnum antraff. Dieser umfasse- te ihn zwar auf das freundlichste; allein Canutus fühlte, daß unter dem Kleid ein Gewehr verborgen war, und nach einigem Wort-Wechsel ward Canutus von denen bestellten Mördern niedergemachet.

Solches geschah Anno 1134. und das folgende Jahr revangirte des er- mordeten Canuti Bruder Ericus seinen unschuldigen Tod. Er ließ den mit Blut besprühten Rock allenthalben herum tragen, und erschlug erstlich Prinz Magnus in einer Schlacht. Hernach überfiel er auch den Vater Nicolaum in der Stadt Schleswig, und ließ ihn ebenfalls niedermachen. Zu denen Zei- ten Nicolai ist im übrigen denen Priestern in Dännemarck die Ehe verboten worden. Des ermordeten Canuti Bruder

Ericus IV. regierte nachhero 5. Jahre, biß 1139. Man hieß ihn erstlich nur insgemein Harefoud, welches einen furchtsamen Berl oder Hasen-Fuß be- deutet, weil er sich so oft nach der Flucht umgesehen. Als er aber Prinz Magnus erlegt hatte, bekam er den Bey-Namen Emund, das ist, der Fole. Letzlich ward er von einem Jütländer, Namens Plogus, erstochen. Seiner Schwester Sohn

Ericus V. bestieg den Thron, und regierte 8. Jahre, biß 1147. Er war aber nur ad interim zum König erwöhlet, biß der rechte Cron-Erbe Waldema- rus I. heran wachsen würde. Es überfiel ihm einige Unpäßlichkeit, deswegen er die Crone niederlegte, und ein Mönch wurde.

Waldemar I. regierte 35. Jahre, biß 1183. Er war des ermordeten Canuti Sohn. Nebst ihm warffen sich annoch zu Königen auf Sueno IV. ein Sohn  
Erici



Erici IV. wie auch Canutus V. ein Sohn des Prinzen Magni, und Enckel Königs Nicolai. Es setzte demnach grosse Verwirrungen, und innerliche Kriege. **Kayser** Fridericus Barbarossa wolte die Sache entscheiden en faveur Suenonis; prätendirte aber, daß dieser das Königreich vom Kayser zu Lehen nehmen solte. Allein darzu hatten die Dänen keine Ohren, sondern machten Anno 1155. selber eine Theilung, so gut sie kunten. Sueno IV. bekam Schonen, nebst etlichen andern Provinzien. Canutus V. Seeland und etliche andere Provinzien. Waldemar I. aber unter andern Jütland, und in diesem Zustande verblieben die Sachsen neun ganzer Jahre. Endlich waren alle drey Könige zu Rothschild bey-sammen, und machten sich lustig mit einander. Da hatte Sueno Meuchel-Mörder bestellet, von denen die andern beyden Könige ermordet werden solten. Canutus blieb wirklich auf der Stelle. Waldemar bekam auch einen Stich, löschte aber die Lichter aus, und entwichte im Finstern. Hernach gieng er auf Suenonem loß, und bekam ihn gefangen. Sueno wolte sich verstellen. Es kam aber ein Bauer darzu, der ihn kannte, zu gleicher Zeit auch demselben einen tödtlichen Hieb versetzte, woran er starb.

Waldemar blieb demnach alleine König. Er hat sich mit dem Sächsischen Herzog, **Heinrich dem Löwen**, wider die Wenden conjungiret, und sonderlich die auf der Insel Rügen hart gezüchtiget, auch damals die grosse Stadt Julin zerstöret, und hingegen Anno 1164. Danzig davor angeleget. Zur Zeit dieses Königs hat der Bischoff zu Rothschild, Namens Abfolon, das berühmte Dänische Closter Sora Anno 1161. erbauet. Sein Sohn

Canutus VI. regierte 21. Jahre, biß 1203. Der Kayser Fridericus Barbarossa wolte haben, daß er sein Königreich von ihm zu Lehen nehmen solte; worzu sich aber Canutus keinesweges verstunde. Mit denen Liesländern führte er Anno 1194. Krieg, und pflanzte den Christlichen Glauben unter ihnen. Auch fieng er Anno 1200. mit dem Holsteinischen Grafen Adolpho Krieg an, blieb Meister im Felde, nahm Lübeck und Hamburg ein, welche beyden Städte sich aber einige Jahre hernach wieder in Freyheit gesetzt haben. Endlich starb er ohne Leibes-Erben an beygebrachtem Gifft. Es succedirte sein Bruder

Waldemar II. und regierte 40. Jahre, biß 1242. Biß auf Canuti Tod war er Herzog zu Schleswig. Hernach machte er dermassen grosse Conquerten, daß der ganze Strich Landes an der Ost-See, wo jezo Holstein, Dithmarsen, Stormarn, Wagrien, Mecklenburg, Pommern, Preussen, Lief-land und Curland abgezeichnet ist, unter seiner Bothmäßigkeit stunde.

Gleichwohl zog er sich, durch eine einsige schändliche That, ein grosses Unglück auf den Hals. Es zog nemlich der Graf Henricus zu Schwerin nach

M m m m m 3

dem

dem Gelobten Lande, und befahl unterdessen nicht nur sein Ländgen, sondern auch seine Gemahlin, dem König zur Verwahrung. Allein der König schändete die Gemahlin des Grafen, weswegen dieser feste beschloß, den Schimpff zu revangiren.

Wie nun König Waldemarus Anno 1223. die Zeit auf der Insel Fühnen mit Jagen vertriebe, kam Graf Henricus auf einem Schiffgen dahin, machte sich auch nach und nach so vertraut mit dem König, daß sie sans fagon einander zusprachen. Da aber einstens der König nicht weit vom Ufer unter einem Gezelte bey ihm speisete, auch sich nebst seinen Bedienten ziemlich berauschet hatte, so gab der Graf denen Seinigen ein Zeichen, welche alsbald ans Land kamen, den Schlaff-trunkenen König und seinen Sohn Waldemarus banden, und mit ihnen nach dem Schiffe zu wanderten. Sie kamen glücklich in des Grafen Gebiete ans Land, und der König mußte drey ganzer Jahre gefangen sitzen. Die Reichs-Stände versuchten alle Mittel, ihren gefangenen König zu befreien; und es nahm sich auch der Kayser seiner an. Jedoch es half alles nichts, sondern der König mußte dem Grafen fünf und vierzig tausend Marck lötliges Silber versprechen, und unterdessen zwey Prinzen zu Geisseln überlassen, auch ein theueres Jurament ablegen, daß er alles dieses nimmermehr revangiren wolte.

In währefder Gefangenschaft nun fielen die meisten Provinzien an der Ost-See von dem König ab, worunter absonderlich die drey reichen Handels-Städte, Hamburg, Lübeck und Danzig von grosser Wichtigkeit waren. Zwar gieng der König Anno 1227. wider Graf Adolphum von Schaumburg, welcher sich Holstein zugeeignet hatte, zu Felde, und vermeynte, bey der Gelegenheit, sich auch am Grafen Henrico von Schwerin zu rächen. Allein das Glück war ihm ganz zuwider, und die Dänen wurden, bey Bornhoven, totaliter geschlagen. Der König selber verlohr das eine Auge, und wann ihm nicht ein Soldat mit einem frischen Pferde ausgeholfen hätte, so wäre dieser, vorhin so gewaltige, König zum andernmal von einem Grafen gefangen worden.

Die Creutz-Ritter machten sich zur Zeit seines Gefängnisses Meister von Liefland und Ehfland: jedoch das letztere bekam Waldemarus Anno 1234. wieder.

Die Leges Cimbricas hat dieser König Ann. 1240. in ein Geseß-Buch zusamen tragen lassen.

Auch hat der berühmte Ritter-Orden von Danebroke unter diesem König seinen Ursprung, und man liest, daß als Waldemarus II. Anno 1219. wider die Ungläubigen in Liefland zu Felde gelegen, die große Standarte aber, welche zum Feld-Zeichen gedienet, verloren gegangen, wäre eine Fahne mit einem weissen Creuze



Creuze vom Himmel herunter gefallen, welches denen Christen einen grossen Muth, denen Heyden aber einen Schrecken inspiriret. Eine solche Fahne ward, in der damals üblichen Sprache, Danebroke genannt, und Waldemar II. hat zum ewigen Andencken alsobald einen Ritter-Orden dieses Namens gestiftet. Die Fahne ist hernach lange Zeit mit in den Krieg genommen worden, bis sie endlich König Johannes Anno 1301. in einer unglücklichen Schlacht mit denen Dithmarsen eingebüßet hat. Der Orden ist ebenfalls ganz eingegangen gewesen, und erst Anno 1676. von Christiano V. restauriret worden. Sein Sohn

Ericus VI. regierte 9. Jahre, bis 1250. Es waren noch drey andere Söhne vorhanden. Weil nun der Vater Waldemar II. voraus besorgte, daß sich die Söhne nach seinem Tode zanken würden, so machte er bey Zeiten die Verordnuung, daß Ericus die Crone und meisten damit verknüpfften Lande; Abel das Herzogthum Schleswig; Christophorus die Insel Langeland; Canutus das Land Blekingen besäßen; die drey letztern aber auch ihre Lande von der Crone zu Lehen tragen sollten.

Allein dieses Expediens war nicht hinlänglich, Friede und Einigkeit zu erhalten, sondern es fanden sich Leute, welche Abeln wider Ericum VI. aufstehen, und da erfolgte eine Unruhe nach der andern. Dem ungeachtet that Ericus Anno 1249. einen Zug nach Liefland. Binnen solcher Zeit aber wurden von seinen Brüdern neue böse Confilia geschmiedet, welche bey seiner Zurückkunft ausbrachen.

Ericus wolte nemlich die Dithmarsen zu paaren treiben, und nahm die Nacht vor der Schlacht das Quartier bey seinem Bruder Abel, um zu hören, ob durch dessen Mediation der Streit nicht in der Güte sönte gehoben werden? Nach der Tafel ward Ericus durch ein Schach-Spiel bis in die tiefe Nacht divertiret, bis man alles zu recht gemacht hatte. Alsdann fieng Abel an mit ihm zu zanken, warum er in vorigem Kriege, bey Eroberung der Stadt Schleswig, seine Tochter so übel tractiret, daß sie barfuß hätte müssen davon laufen? Ericus gab gute Worte, und sagte unter andern, der König von Dänne-marc würde schon so viel haben, daß er ein paar andere Schuhe sönte machen lassen. Allein es half alles nichts, sondern der König ward gegriffen, und in einen Kahn gebracht, hernach einem mißvergnügten verjagten Dänischen Edelmann übergeben, der ihn ermordete, und in seinem Harnisch, auch mit einem grossen Stein, in dem Fluß Sliä versenckte. Abel wolte die Mordthat bemänteln, und gab Anfangs vor, der Kahn wäre unversehens untergegangen. Als aber zwey Monate hernach der Körper aufgefischet wurde, so sahe man gar wohl, daß ihm der Kopff abgehauen war. Ehe der Hieb geschehen, hat Ericus bekennen

bekennen müssen, wo er seinen Schatz verborgen gehabt. Unter andern nannte er ein Closter, darinnen ein grosser Kasten stehen sollte. Als nun Abel nachsuchen ließ, fand er zwar den Kasten, aber nichts darinnen als eine Mönchs-Kutte, nebst einer geschriebenen Verordnung, daß er in dieser Kutte wolte begraben seyn.

Man liest, es wäre Ericus vor diesem Unglücke gewarnet worden, und zwar durch den Heil. Wenceslaum König in Böhmen, der ihm in Liefand einstens in der Nacht erschienen seye, und zu ihm gesaget habe: **Gleichwie mich mein Bruder Boleslaus ermordet hat; also wird dir dein Bruder Abel es ebenfalls nicht besser machen.** Indessen sind hernach alle, die an der Mordthat Schuld gehabt, elendiglich um das Leben gekommen.

Abel regierte 3. Jahre, biß 1253. Jederman sagte hautement, daß er **Schuld an dem Tod seines Bruders wäre.** Derohalben zog er 24. derer vornehmsten Herren des Königreichs zusammen, und purgirte sich durch einen theuren Eyd, daß er an dem Blut seines Bruders unschuldig seye. Jedoch die Göttliche Rache war deutlich zu sehen. Denn er bekam mit denen Friesen einen Krieg, und ward darinnen todt geschlagen. Die Vögel unter dem Himmel verzehrten den Körper guten Theils, und der Rest wurde zu Schleswig begraben. Weil sich aber allerhand Gespenster bey seinem Grabe sehen ließen, so nahm man das Gerippe und warff es in einen See, pflöckte es auch an, daß es nicht wieder empor schwimmen kunte. Nichts destoweniger hat man, von selbiger Zeit an, in dieser Gegend unweit Gottorp offtermalen ein grosses Schreyen und Heulen gehöret. Sein Bruder

Christophorus regierte 7. Jahre, biß 1259. Er gab Abels Kindern das Herzogthum Schleswig. Der Erzbischoff zu Lunden, Jacobus Erlandus, machte ihm lose Handel, änderte in der Kirche was er wolte, ohned den König darum zu fragen, und wer es nicht mit ihm hielte, den that er in den Bann. Der König gieng erstlich ganz gelinde, und versuchte die Güte. Als aber alles nichts helfen wolte, ließ er Ann. 1259. den Erzbischoff nebst etlichen ihm anhangenden Bischöffen bey dem Kopfe nehmen. Deswegen ward erstlich das ganze Dänische Reich in den Bann gethan, und die Clerisey tobete ganz entfänglich. Hernach, als der König communiciren wolte, reichte man ihm, und zwar auf Anstifften des Bischoffs Arnefasti zu Arhus eine vergiftete Hostie, wovon er starb. Sein Sohn

Ericus VII. Glipping jugenannt, regierte 27. Jahre, biß 1286. Er war nur zehen Jahre alt, wie der Vater starb. Der Streit mit denen Geistlichen ruhte während seiner Minorennität; gieng aber hernach von neuem an. Der  
König,



König, oder vielmehr seine Mutter, nahm sich Anno 1261. vor, das Herzogthum Schleswig wider mit der Krone zu vereinigen. Darwider setzte sich Graf Ericus in Holstein, und wie es zur Schlacht kam, ward der junge Ericus, und die Mutter **Margaretha**, durch Verrätheren gefangen; aber bald wieder auf freyen Fuß gestellet.

Mit dem zunehmenden Alter verfiel der König in zwey schändliche Laster, nemlich in den Geiz und in die Wollust, dergestalt, daß die Weiber und Töchter derer Vornehmsten nicht mehr in Sicherheit waren, sondern bald heute bald morgen an ihrer Keuschheit verlezet wurden. Es conspirirten dannenhero ihrer neune wider den König, überfielen denselben des Nachts, und erstachen ihn mit 56. Wunden. Weil sie masquirt gewesen waren, wußte lange Zeit niemand die Thäter, biß sie dem Land-Frieden selber nicht mehr traucten, und sich nach Norwegen retirirten. Sein Sohn

Ericus VIII. regierte 33. Jahre, biß 1319. Er war ebenfalls minorennis, als der Vater starb, und nur 12. Jahre alt. Der König Haquinus in Norwegen hegte die Mörder seines Vaters, worüber ein Krieg entstand. Die Schweden, ingleichen mit dem Churfürsten Waldemaro zu Brandenburg, führte Ericus ebenfalls Kriege; nirgends aber ist viel sonderliches vorgegangen. Er starb ohne Kinder, und wolte gleichwohl durchaus nicht haben, daß ihm sein Bruder Christophorus succediren solte. Jedoch die Stände fehrtten sich nicht an seinen Willen, sondern es bestieg

Christophorus II. den Thron, und regierte 15. Jahre, biß 1334. Die Geistlichen sowohl als die Weltlichen belegte dieser König mit grossen Schakungen, und verfiel dadurch in aller Leute Haß. Er ward auch Anno 1326. gar des Reichs entsetzet, und der Herzog von Schleswig Waldemarus an seine Stelle erwöhlet. - Wiewohl innerhalb 4. Jahren hatte der neue König derer Dänen, und diese seiner satt. Bey sögestalten Sachen ward Christophorus Ann. 1330. restituirt; regierte aber in lauter Unstern und Unvergnügen. Anno 1332. wolte er Gerhardum den Grafen in Holstein zu Chore treiben; ward aber in die Flucht geschlagen, und sein bereits gecrönter Cronk-Prinz brach dabey den Hals, weil er mit dem Pferde stürzte. Schonen ergabe sich an den König Magnum in Schweden. Als König Ericus in die Provinz Laland kam, und bey einem von Adel, Wicfeld genannt, logirte, so zündeten etliche Malcontenten das Haus an. Der König sprunge zum Fenster herunter, und ward gefangen genommen. Sie mußten ihn zwar wieder loß lassen; er starb aber wenig Wochen hernach, des Lebens und der Regierung mäd.

Nach seinem Tode entstande ein Interregnum, welches sechs Jahre wäh-

*Zwölffte Entrevu.*

Nnn nnn

rete,

rete, biß 1340. Es zog ein jedweder an sich was er konnte, absonderlich der Graf Gerhardus aus Holstein, dergestalt, daß es schiene, als wann das Dänische Reich sich in lauter kleine Herzogthümer zertheilen wolte.

Christophorus II. hatte gleichwohl einen Prinzen, Namens Waldemar, hinterlassen, welcher an dem Hofe des Kayfers Ludovici Bavari erzogen ward. Als nun jederman des unordentlichen Regiments satt hatte, beruffte man endlich diesen

Waldemarum zum Thron. Er war der dritte König in Dännemarc, dieses Namens, der Vierdte aber, wann man den vorbeſagten Herzog Waldemarum aus Schleſwig mit unter die Dänischen Könige rechnet. Seine Regierung belauft ſich auf 36. Jahre, biß 1376. Eysland verkauffte er denen Creutz-Rittern vor achtzehn tauſend Marck Silber, und verzehrte dasſelbe Geld meistens auf einer, nach dem Gelobten Lande gethanen Reiſe, die er Anno 1347. verrichtet.

Anno 1354. legte er bey dem Pabſt Innocentio VI. zu Avignon in Frankreich eine Viſite ab, und ward von ihm, wie groſſen Herren gemeinlich zu geſchehen pfleget, mit einer güldenener Roſe beſchenket.

Den Schwediſchen König Magnum Smeck beſchwakte er, daß er ihm Anno 1360. die ſchöne Provinz Schonen wieder abtrat, welche zur Zeit Chriſtophori II. an die Schweden gekommen war. Auch bekam er Anno 1366. die Inſel Gothland von dem Schwediſchen König Alberto.

Dem Kayſer Carolo IV. gab Waldemar III. Anno 1364. eine Viſite zu Prag; und Anno 1369. reiſete er nach Rom.

Mit denen Hanſee-Städten lebete Waldemar III. in groſſen Widerwärtigkeiten, und ſie kündigten ihm Anno 1364. den Krieg ordentlich an. Er wies zwar damals ihre Geſandten und Herolde mit einer ſchimpfflichen Antwort ab, indem er ſprach:

Seven und ſeventig Henſe  
Und ſeven und ſeventig Genſe;  
Biten mir nit de Genſe,  
Frag ick nit een Schit nae de Henſe.

Allein die Hanſee-Städte fügten Waldemaro III. groſſen Schaden zu, und er mußte auch Anno 1370. viel Verdruß von ſeinen eigenen Edelleuten er leiden. Hierüber beſchwerte er ſich bey dem Pabſt, und bat, er möchte ſeine Feinde in den Bann thun. Allein der Pabſt gab vielmehr dem König eine Reprimande



Reprimande wegen seiner Conduite; worauf er mit dem Papst verfiel, und einen schimpflichen Brief an ihn schrieb.

Dieser König Waldemar hinterließ keinen Sohn, sondern nur zwey Töchter, die er mit seiner Gemahlin Hedwig, einer Schleswigischen Prinzessin erzeuget hat. Die älteste hieß Ingeburga, und ist eine Gemahlin des Herzogen von Mecklenburg Henrici II. worden. Nach diesem kam die Königin in Ungnaden, und ward unterm Prætext einiger Treulosigkeit im Schlosse Seburg gefänglich verwahret. Als aber Waldemar Anno 1353. auf der Jagd war, und zu Seburg pernoctirte, ward ihm von einer alten Nymme eine Person zum Beyschlaß recommendirt, mit welcher der König selbige Nacht ganz vergnügt passirte, auch sie des Morgens vor anbrechendem Tage wieder von sich ließe. Diese Person nun war seine eigene Gemahlin Hedwig, welche sich von derselben Stund an aufs neue schwanger befand, und die in der Historie so sehr berühmte Prinzessin Margaretha zur Welt gebahr.

Solche Prinzessin ward Anno 1363. mit Haquino dem jungen König in Norwegen vermählet. Sie war nur eilff Jahre alt, brachte aber gleichwohl schon Ann. 1365. im dreyzehenden Jahre ihres Alters einen Prinzen zur Welt, der Olaus genennet worden.

Haquinus war bereits mit der Holsteinischen Prinzessin Elisabeth vermählet; allein Waldemar ließ diese Prinzessin auf der Reise so lange anhalten, biß die Heyrath mit seiner eigenen Tochter Margaretha geschlossen war. Auf dem Beylager zu Coppenhagen starben Haquini Mutter Blanca des Königs von Schweden Magni Smecks Gemahlin, und Waldemari Cron-Princk Christophorus. Man will, es solle an beygebrachtem Gifft geschehen seyn; wie dann auch der König von Schweden Magnus Smeck selber etwas davon bekommen, welcher aber wieder curiret worden. Vom König Waldemaro siehet sonst noch aufgezeichnet, er habe vor seinem Ende gesagt, er wolte Gott den Himmel gerne lassen, wann er nur auf ewig eines von seinen Schlössern Gorea oder Veringburg bewohnen solte. Sein Enckel

Olaus VI. succedirte, und regierte in Dännemarc 12. Jahre, biß 1387. Er besaß auch zu gleicher Zeit Norwegen sieben Jahre. Von Ingeburga der ältern Tochter Waldemari waren auch Erben zu Dännemarc verhanden; allein Olaus ward ihnen vorgezogen, und Norwegen ist seit dem mit Dännemarc vereinigt geblieben. Seine Mutter Margaretha führte die Vormundschaft während seiner Minderjährigkeit. Endlich starb er im 22sten Jahre seines Alters, und seine beyden Reiche fielen an seine Mutter. Nach seines Vaters Magni Tod hätte er auch Schweden erben sollen; allein dieser Bissen ward ihm

ihm entzogen. Nichts desto weniger schriebe er sich Lebenslang in seinem Titel: Verum Sueciæ Hæredem.

**Margaretha** regierte 25. Jahre in Dännemarc und Norwegen, biß 1412. Weil sie vielleicht beschloffen haben mochte, nicht wieder zu heyrathen, ließ sie ihrer Schwester Ingeburgæ Tochter-Sohn, Ericum, einen jungen Herzog aus Pommern zu sich kommen, und Anno 1388. zum Mit-Regenten in Dännemarc und Norwegen erklären.

Wie sie mit dem König von Schweden Alberto in einen Krieg gerathen, wie sie ihn überwunden, gefangen, auch endlich selber den Schwedischen Thron bestiegen, solches alles gehöret eigentlich zur Schwedischen Historie. Letzlich starb diese große Königin derer drey Nordischen Reiche an der Pest auf einem Schiff, als sie aus Schweden nach Dännemarc segeln wolte. Ihr schonbesagter Vetter

**Ericus X.** succedirte in allen dreyen Reichen, und regierte 27. Jahre, biß 1439. Er zog schon in denen lehtern Jahren des Lebens der Königin **Margaretha** die Regierung ziemlicher massen an sich, und wuchs, absonderlich in Schweden, seiner großen Wohlthäterin dergestalt zu Kopffe, daß er, ihr zum Verdruß, ihren liebsten Ministre Abraham Broderfon enthaupten ließ.

Anno 1424. als er noch ein Herr über drey Königreiche war, that er eine Reise nach Jerusalem. Unter Wegens sprach er bey dem Kayser Sigismundo ein, da hatte jemand sein Contrefait gemachet, und nach Syrien geschicket. Als er nun in Pilgrims-Gestalt anlangte, ward er an dem Bilde erkannt und gefangen genommen, mußte auch eine große Ranzion geben, und Gott dancken, daß er nicht gar dem Egyptischen Sultan ausgehändiget worden.

Seine Gemahlin Philippa war eine Tochter des Königs in Engeland **Henrici IV.** eine kluge aber unfruchtbare Prinzeßin. Er tractirte sie mit Säussten so übel, daß sie vor Betrübniß in das Closter Wadstena gieng und bald darauf starb.

Mit dem Grafen **Henrico** zu Holstein, und seinem Bruder **Adolpho**, fieng **Ericus X.** einen schweren Krieg wegen Schlesiwig an, und richtete doch nichts aus. Indessen vexirte er gleichwohl seine Unterthanen mit großen Geld-Pressuren, wolte auch sonst als ein absoluter Herr regieren. Da kündigten ihm erstlich die Schweden allen Gehorsam auf; und hernach kam er auch um die beyden übrigen Königreiche. Die Insel Rügen, welche 300. Jahre unter Dännemarc gestanden, veralienirte dieser **Ericus**, und gab sie denen Herzogen von Pommern. Dargegen trat er die Schwedische Insel Gothland, auf welcher er sich, in seinem verwirrten Zustande, ganzer zehen Jahre aufhielte, endlich denen Dänen



Dänen ab, retirirte sich nach Pommeren, und starb daselbst Anno 1459. ohne Erben. Ihm succedirte seiner Schwester und Johannis aus Bayern Sohn,

Christophorus III. und regierte in Dännemarc und Norwegen zehen Jahre, biß 1448. Die Dänen erwählten ihn schon Anno 1438. ohne mit denen Schweden darüber zu communiciren; welche aber, dem ungeachtet, Anno 1441. ein gleiches thaten, dergestalt, daß die drey Nordischen Königreiche nochmals beyammen blieben. Als dieser König Anno 1446. das letztemal aus Schweden nach Dännemarc reisete, so nahm er einen grossen Schatz mit, den er theils von Contributionen, theils von Spendagen gesammlet. Der Schatz gieng aber auf der See unter, und der König starb zwey Jahre hernach.

Mummehero war niemand mehr vom alten Königlichen Stamm vorhanden, wannenhero die Dänen ihre Crone Adolpho dem Herzogen von Schleswig und Grafen von Holstein anboten. Adolphus aber entschuldigte sich wegen hohen Alters, und recommendirte dagegen seiner Schwester Sohn, Graf Christianum von Oldenburg, welcher auch die Crone annahm, und seine Nachkommen besitzen noch auf den heutigen Tag den Dänischen Thron in der größten Glückseligkeit. Gott gebe auch, daß es nimmermehr an einem Cron-Erben aus diesem vor 280. Jahren Allerdurchlauchtigst gewordenen Hause erman- geln, sondern dasselbe in dem höchsten Königlichen Wohlergehen biß an das Ende der Welt floriren möge!

In einigen Autoribus liest man, daß als die Abgeordneten derer Stände des Dänischen Reichs zu dem alten Grafen, Dietrichen von Oldenburg gekommen, und einen von seinen Söhnen zum König verlanget, derselbe zur Antwort gegeben habe: Ich habe drey Söhne. Der eine ist wollüstig; der andere kriegerisch; der dritte klug und verständig. Meldet das euren Principalen, und welchen sie alsdann werden haben wollen, der solle ihnen zu Diensten stehen. Da hätten die Dänen sich den Klugen ausbebeten, und das wäre dieser Christianus I. gewesen.

Allein diese Erzählung ist im Grunde ganz falsch; allermassen Graf Dietrich schon Anno 1440. verstorben; sein Sohn Christianus aber Anno 1448. in dem 22sten Jahre seines Alters König in Dännemarc worden.

Christianus I. regierte in Dännemarc 34. Jahre, biß 1481. Er war von einer wunderfamen Schönheit, und überaus groß gewachsen, ja er hatte bey nahe ein Riesen-mäßiges Ansehen. Die Norweger consentirten Anfangs nur zum Theil in seine Wahl; bald hernach aber ward er von ganz Norwegen angenommen. Schweden erwählte Carl Canufon zum König. Nach zehen Jah-

ren aber setzten sie ihn ab, und nahmen Christianum I. ebenfalls an; wiewohl sie nicht länger als fünf Jahre unter seinem Gehorsam geblieben.

Er war ein vortrefflicher, kluger und weiser König. Als Anno 1459. der letzte Besitzer von Schleswig und Holstein, Adolphus, ohne Erben verstarb, so fiel Schleswig ganz unstreitig an die Cron Dänne-marc als ein Lehen zurücke. Holstein aber war nicht allein ein Teutsches Reichs-Lehen, sondern es ist auch noch ein näherer Erbe, nemlich Otto Graf von Schaumburg verhanden gewesen. Diesem kauffte König Christianus I. seine Præten-sion mit Gelde ab, und brachte also auch Holstein unter die Bothmässigkeit derer Dänen. Kurz hernach that er eine Reise nach Rom, und gab unter Wegens Kayser Friderico III. bey dem er zu Rothenburg an der Tauber eingesprochen, gute Worte, und eine Summa Geldes, daß Holstein, Stormarn und Dithmarsen zusammen geschlagen, und Anno 1474. mit dem Herzoglichen Titel beehret wurden.

Ob nun wohl König Christianus I. auf seiner Reise nach Rom an sehr vielen Höfen eingesprochen, und allenthalben, gleichwie zu Rom selber, defrayiret worden, hat ihn dennoch die Reise, ohne die Geschenke, welche er zu Rom, zu Loreto und an andern sogenannten Heiligen Orten mehr gethan, über sechzig tausend Goldgülden gekostet. Auch hat er vor viele tausend Goldgülden Heringe, Berger-Fische und Hermelin-Futter, als seiner dreyen Reiche Gaben, nach Rom schaffen lassen, und damit den Pabst, die Cardinale, und andere vornehme Prælaten beschencket.

Zwey Jahre vor seinem Tode, Anno 1479. hat er die noch jesho florirende Universität zu Coppenhagen angeleget.

Hierinnen aber begieng er einen Fehler, daß, als er Anno 1469 seine Tochter Margaretham an den Schottländischen König Jacobum III. vermählete, er ihr zum Heyraths-Guth die Orcadischen Inseln mitgab, welche bißhero zum Königreich Norwegen gehöret hatten. Jedoch geschah es mit dem Vorbehalt, daß sie die Dänischen Könige gegen eine gewisse Summa Geldes allemal wieder einlösen könten.

Bev seiner nach Rom gethanen Reise hätte ich gleich noch dieses erinnern sollen, daß der Pabst, die Cardinale, und andere, zu Rom sich verwundert und höchlich betauet, daß ein so grosser und sonst mit allen hohen Qualitäten gezierter König, weder die Lateinische noch die Italianische Sprache verstanden, weswegen sie nicht mit ihm selber, conversiren können, sondern sich des Mundes eines Dolmetschers dazu bedienen müssen.

Als dieser löbliche und vortreffliche König Anno 1481. starb, so ließ er nur  
zwey



zwey Prinzen. Der älteste Johannes ward König; der andere Fridericus aber bekam die beyden Hertogthümer Schleswig und Holstein.

Johannes regierte in Dännemarck und Norwegen 32. Jahre, biß 1513. Zwey Jahre nachhero erwählten ihn auch die Schweden unter vielen schweren Conditionen; wiewohl er erst 14. Jahre hernach zum wirklichen Besiz des Schwedischen Reichs gelanget, woselbst seine Regierung länger nicht als etliche Jahre gewähret.

Das Ländgen Dithmarsen formirte damals eine kleine Republic, und ward unter die Stände des Teutschen Reichs gerechnet. Weil nun Christianus I. vom Kayser Friderico so viel erhalten hatte, daß er die Dithmarsen unter das Joch bringen, und hernach, nebst Holstein vom Römischen Reiche unter dem Titel eines Hertogthums zu Lehen nehmen sollte; so nahm sich König Johannes vor, auszuführen, was sein Herr Vater nicht hatte bewerkstelligen können.

Nun ist Dithmarsen zwar ein kleines Ländgen, etwa sieben Meilen groß. Es liegt aber niedrig, war damals voller Gräben und Pfützen, über welche die Einwohner mit ihren Springe-Stöcken gar behende vollegiren kunten. Das ganze Ländgen kan auch, im Fall der Noth, unter Wasser gesehet werden, und wenn alsdann die Gräben nicht bewußt sind, der kommt gar übel zu rechte.

Auf die vermeynte Handvoll Dithmarsen, welche sich an sumppffichte Orte retiriret hatten, gieng König Johannes Anno 1501. loß. Jedoch als die Dänen an den Feind kamen, so kunten sie wegen derer Moräste nicht vor sich, wegen derer Gräben nicht seitwärts, und wegen ihrer eigenen nachfolgenden Bagage nicht hinter sich. Die Dithmarsen hingegen waren mit ihren Springe-Stöcken fir und fertig, attrquirten auch die Dänen bald da bald dorten. Danach setzten sie das Land unter Wasser. Da stunden die Dänischen Fußknechte biß an die Knie im Wasser, und die Reuter kunten gar nicht von der Stelle. Hierzu kam ein gewaltiger Wind und Regen, welcher denen Dänen entgegen stunde, und ihnen den Gebrauch des Gesichtes verhinderte. Welche sich retiriren wolten, die plumpten in die Gräben. Die Pferde wurden mit Pfeilen so bleßiret, daß die ganze Cavallerie in Unordnung kam. In Summa die Dänen wurden dermassen gepuñet, daß sie es dem geringen Hauffen ihrer Feinde nimmermehr zugetrauet hätten. Auf der Stelle blieben zum wenigsten vier tausend Dänen, und zwar so, daß fast keiner seiner Tapfferkeit hatte brauchen können. Welche noch ein wenig lebten, denen schnitten die grausamen Überwinder

winder Maul und Nasen ab, begruben auch die Körper nicht, sondern ließen sie die Hunde hin und her schleppen. Die Beute war wichtig, und darunter befand sich auch die Heil. Fahne, welche zu Königs Waldemari II. Zeiten vom Himmel gefallen seyn sollte. Sie kam aber damals, in der Action mit denen Dithmarsen, in die Rappuse, und ist seit dem nicht wieder gesehen worden. Die Wirkung und Frucht des Sieges war hiernächst diese, daß die Dithmarsen, von selbiger Zeit an, noch ganzer sechzig Jahre in ihrer Freyheit geblieben sind, bis sie endlich König Fridericus II. Anno 1560. unter das Joch gebracht hat.

Sonst hat, nur dieses Unglück ausgenommen, König Johannes eine glückliche Regierung geführt, und viele Proben eines hohen königlichen Verstandes abgelegt. Man liest von ihm, er habe einen Fehler darinnen begangen, daß er etlichen treulosen Schweden allzu oft Pardon ertheilet.

Den Rest der Dänischen Historie, werde ich, liebster Freund! mit eurer Erlaubniß, bis auf unsere nächste Zusammenkunft lassen ausgesetzt seyn. Denn wir werden doch Hamburg nicht sobald verlassen, und einander noch etlichemal zu sprechen bekommen. Vorjeto aber ist es Zeit, daß ein jedweder sich in sein Quartier verfüge, sage euch demnach à Dieu!

### Der Holsteiner.

Ich euch gleichfalls, werthester Freund! Bin indessen verbunden, vor die Ehre eurer Conversation, und empfehle mich zu geneigtem Andenken.





0  
7  
74  
33  
7  
2  
4  
ele  
la  
e in  
reg.

6 to  
titul







17.

Biblioteka Jagiellońska



stdr0025622



